

**JUGEND
WILL
SICH-ER-
LEBEN**



Unterrichtskonzept für Lehrkräfte

CHECK

Dein Thema Arbeitssicherheit

5

www.jwsl.de

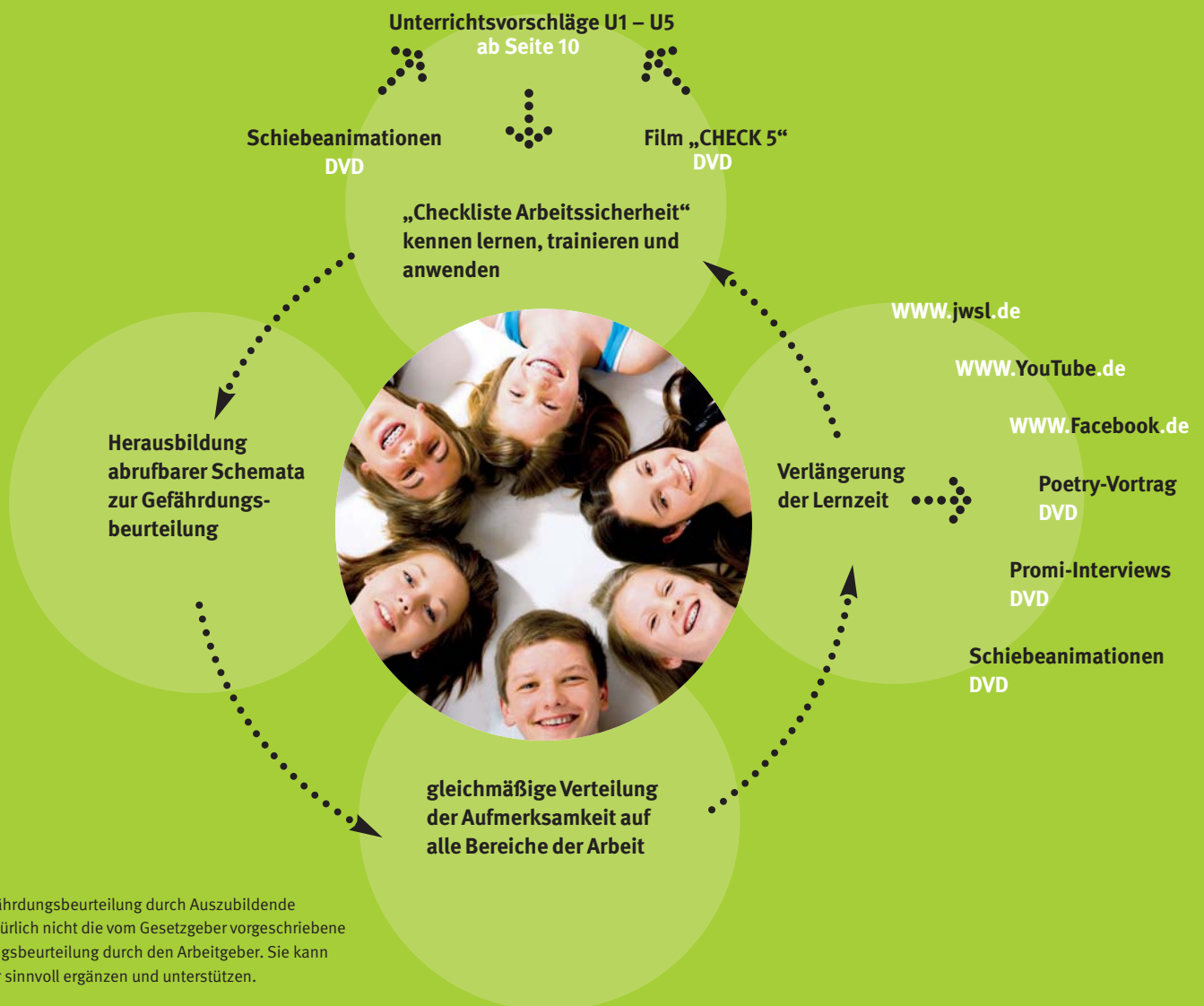
Einleitung

Auch in diesem Jahr steht die „Checkliste Arbeitssicherheit“ im Mittelpunkt der Aktion „Jugend will sich-er-leben“. Mit der Checkliste verfügen Auszubildende über eine Methode, mit der sie ohne große Vorkenntnisse oder Fachwissen eine eigene Gefährdungsbeurteilung anstehender Aufgaben durchführen können.¹

Die Checkliste ist ein Screening-Werkzeug, das zu einem sehr frühen Zeitpunkt Wissensdefizite über mögliche Gefährdungen diagnostiziert. Die folgenden Unterrichtsmaterialien sind darauf ausgelegt,

- die „Checkliste Arbeitssicherheit“ kennen zu lernen,
- ihre Handhabung zu üben und
- sie auf den eigenen Arbeitsbereich anzuwenden.

Das diesjährige Konzept im Überblick:



¹ Diese Gefährdungsbeurteilung durch Auszubildende ersetzt natürlich nicht die vom Gesetzgeber vorgeschriebene Gefährdungsbeurteilung durch den Arbeitgeber. Sie kann diese aber sinnvoll ergänzen und unterstützen.

Was viele Berufs-
schullehrer und Arbeitsschützer lan-
ge Zeit vermutet haben, ist jetzt durch eine re-
präsentative Untersuchung der GDA (**Gemeinsame
Deutsche Arbeitsschutzstrategie**) bestätigt worden: Je
größer die Betriebe sind, desto professioneller und um-
fassender gestaltet sich dort der Arbeits- und Gesund-
heitsschutz. Im Umkehrschluss bedeutet das: Je kleiner
die Betriebe sind, desto häufiger bleiben Gefährdungsbe-
urteilungen und Unterweisungen auf der Strecke oder wer-
den nur halbherzig durchgeführt. Etwa 22 % aller Azubis
absolvieren ihre Ausbildung in einem Kleinbetrieb
mit höchstens 3 Beschäftigten, etwa 55 % mit
höchstens 9 Beschäftigten. Und weniger als
3 % aller Azubis werden in Betrieben mit
mehr als 250 Beschäftigten aus-
gebildet.

In der Statistik der
Europäischen Agentur für Sicherheit
und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz
(**EU-OSHA**)² findet sich folgende Feststellung:
Europaweit ist für die Gruppe der 18- bis 24-jäh-
rigen Beschäftigten die Gefahr, einen Arbeitsunfall
zu erleiden, um mindestens die Hälfte höher als für
die Gruppe der älteren Arbeitnehmer. Auch wenn
vermutet werden kann, dass die Zahlen für Deutsch-
land tendenziell besser aussehen: Es sind die
jungen Menschen, die Auszubildenden, die in
puncto Sicherheit und Gesundheit das
höchste Risiko von allen Beschäftig-
ten zu tragen haben.

Die 16. Shell Ju-
gendstudie³ kommt zu dem Ergeb-
nis, dass unter den jungen Menschen
seit 2002 ein eindeutiger Trend hin zu einem
verantwortungsvollen und gesundheitsbewusst-
en Leben zu beobachten ist. Im Jahr 2010 gaben 78 %
(2002: 71 %) der befragten 12- bis 25-jährigen Ju-
gendlichen an, dass ihnen ein gesundheitsbewusst-
es Leben wichtig sei. Kein anderer Lebenswert er-
reichte eine auch nur annähernd gleich hohe Zu-
stimmung. 90 % (2002: 84 %) der Jugendlichen
wollen Verantwortung übernehmen und 83 %
(2002: 76 %) messen Ehrgeiz und Fleiß
eine hohe Bedeutung bei.

² <http://osha.europa.eu/de/statistics>

³ 16. Shell Jugendstudie, Frankfurt/M. 2010, S. 203.

Auszubildende – verantwortungsvoll, gesundheitsbewusst und trotzdem gefährdet

Drei Blicke aus ganz verschiedenen Richtungen auf die Situation der Auszubildenden. Kombiniert man diese Feststellungen und Beobachtungen miteinander, so kommt man sehr schnell zu folgendem Ergebnis: „Arbeitssicherheit“ und „Gesundheitsschutz“ sind Themen, die nicht häufig genug mit jungen Menschen – auch im Berufsschulunterricht – besprochen werden können. Dies gilt in besonderem Maße für Auszubildende in kleinen und mittleren Betrieben.

Die Chance, dass solche Unterweisungsgespräche auf fruchtbaren Boden fallen, ist groß, denn junge Menschen sind ernsthafter, verantwortungsvoller und gesundheitsbewusster, als von vielen Erwachsenen vermutet wird.

Ein wesentliches Hilfsmittel dafür ist die Checkliste für Arbeitssicherheit, die wir in der Aktion des vergangenen Jahres vorgestellt haben und die sowohl von Schulen als auch von Betrieben

mit großer Zustimmung aufgenommen wurde. Die Checkliste ermöglicht es den Azubis, anhand fünf einfacher Fragen eine eigene Gefährdungsbeurteilung durchzuführen, die als Ergänzung der sonstigen betrieblichen Präventionsarbeit zu verstehen ist. Auch bei der diesjährigen Aktion „CHECK 5“ wird die Checkliste für Arbeitssicherheit noch einmal im Mittelpunkt stehen. So wurden fünf neue Unterrichtseinheiten, verschiedene Filme sowie weitere Videomaterialien erarbeitet, deren Kernaufgaben wie folgt beschrieben werden können:

- Die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler zur bewussten Wahrnehmung gefährlicher Situationen am Arbeitsplatz soll gesteigert werden.
- Die Azubis sollen den Umgang mit der Checkliste und den Transfer auf den eigenen Arbeitsplatz trainieren.
- Es werden Konzepte und Angebote unterbreitet, wie die freiwillige Lernzeit der Azubis über den Schulunterricht hinaus verlängert werden kann.

Didaktische Grundidee der Unterrichtsvorschläge

Das Dilemma der Aufmerksamkeit bei der Arbeit

Sicher zu arbeiten, kann man lernen und muss man lernen. Aber gerade das Erlernen von Arbeitssicherheit ist besonders schwer. Der Grund dieses Problems ist eigentlich ganz einfach zu erklären, Abhilfe dagegen zu schaffen ist schon etwas schwieriger. Daher zunächst die Erklärung.

Bei jeder Arbeit müssen wir unsere Aufmerksamkeit sowohl dem Arbeitsfortschritt als auch der Arbeitssicherheit zuwenden. Es wäre also ideal, wenn sich unsere Aufmerksamkeit sowohl auf die Durchführung einer Arbeit als auch auf die Beachtung ihrer sicheren Durchführung – also die Arbeitssicherheit – beziehen würde, wie es die folgende Abbildung 1 andeutet.

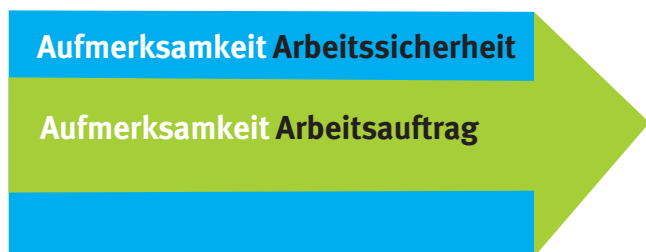


Abb 1. Idealer Zustand: Die Aufmerksamkeit bezieht sich gleichermaßen auf den Arbeitsauftrag und die Arbeitssicherheit.

Wir wissen aber alle nur zu gut: Diese doppelte Aufmerksamkeit fällt uns sehr schwer – oder misslingt uns sogar. Natürlich steht zunächst einmal der Fortschritt der Arbeit im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit. Daher gewinnen wir auch schnell eine gewisse Routine in vielen Tätigkeiten.

Lernpsychologisch gesprochen: Die dauernde Aufmerksamkeit auf den Arbeitsprozess führt zu einem Lernprozess, der in Form eines Schemas in unserem Langzeitgedächtnis gespeichert wird.

In künftigen Arbeitssituationen, die eine ähnliche Struktur aufweisen, stehen uns diese Schemata dann zur Verfügung. Wir gehen also mit zunehmender Expertise an neue Aufgaben, bewältigen sie immer routinierter und können so auf immer komplexere Schemata zurückgreifen.

Der Vorrang der Aufmerksamkeit auf den Arbeitsprozess führt aber gleichzeitig und fast automatisch dazu, dass die Aufmerksamkeit für Fragen der Sicherheit während der Arbeit in den Hintergrund tritt. Die tatsächliche Verteilung unserer Aufmerksamkeit auf die Arbeitssicherheit und die Arbeit selbst sieht daher eher folgendermaßen aus:

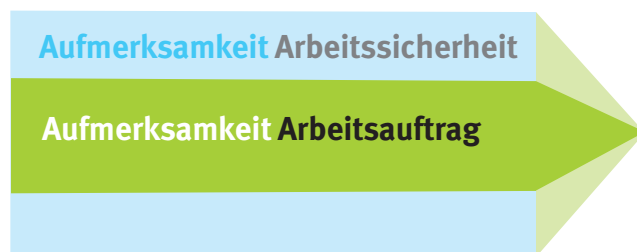


Abb 2. Häufig anzutreffen: Die Aufmerksamkeit bezieht sich vor allem auf den Arbeitsauftrag.

Während der Arbeit erhalten wir unterschiedlichste Informationen, denen wir Beachtung schenken. Hierzu gehören Informationen zum Arbeitsfortschritt ebenso wie Informationen zur Arbeitssicherheit. Aber die Verarbeitung der Informationen zur Arbeitssicherheit unterscheidet sich von der Verarbeitung der Informationen zum Arbeitsfortschritt: Die Aufmerksamkeit für gefährliche Situationen ist meistens nur anlassbezogen und von kurzer Dauer.

Hören wir beispielsweise ein ungewöhnliches oder gar gefährlich klingendes Geräusch, nehmen wir es als möglichen Hinweis auf eine unsichere oder gefährliche Situation wahr. Falls wir uns an ein ähnliches Geräusch erinnern, das bei einem Unfall im Betrieb zu hören war (oder das wir als Warnsignal gelernt haben), dann sind wir plötzlich hellwach und wenden unsere Aufmerksamkeit blitzartig vom Arbeitsprozess ab. Unsere Sinne sind auf eine mögliche Gefahr ausgerichtet und versuchen sie zu erkennen und zu bewerten.

Verschwindet das Geräusch wieder, wenden wir uns ebenso schnell wieder von den gefährdungsbezogenen Gedanken ab und der Arbeit zu. Lernpsychologisch gesprochen: Die Beachtung der Sicherheit am Arbeitsplatz verschwindet wieder aus unserem Kurzzeitgedächtnis. Es findet kein nachhaltiger Lernprozess statt. Wir entwickeln in unserem Langzeitgedächtnis also kein Schema für sicheres Arbeiten, das für spätere Situationen zur Verfügung steht.

Nur nach einem Unfall ist das in der Regel anders. Dann beschäftigen uns die Gründe, wie es dazu kommen konnte und die Folgen (zum Beispiel körperliche Schäden oder traumatische Erlebnisse) für längere Zeit. Jetzt besteht die Möglichkeit, dass wir ein entsprechendes Schema in unserem Langzeitgedächtnis entwickeln. Ab diesem Zeitpunkt sind wir eher in der Lage, ähnlich gefährliche Situationen rascher zu erkennen, einzuordnen und sinnvoll zu reagieren. Fast scheint es daher so, als ob wir nur aus Schaden klug werden könnten. Gegen diese Annahme spricht aber die Tatsache, dass es eine große Zahl von Beschäftigten gibt, die sich auch ohne solche tiefgreifenden Erfahrungen mit schweren Unfällen sicherheitsbewusst verhalten. Deren Beispiel spricht dafür, dass Arbeitssicherheit auch anders als durch Schaden zu lernen ist. Das folgende didaktische Konzept zeigt, wie ein solcher Lernprozess planvoll angestoßen und gefördert werden kann.

Das didaktische Konzept

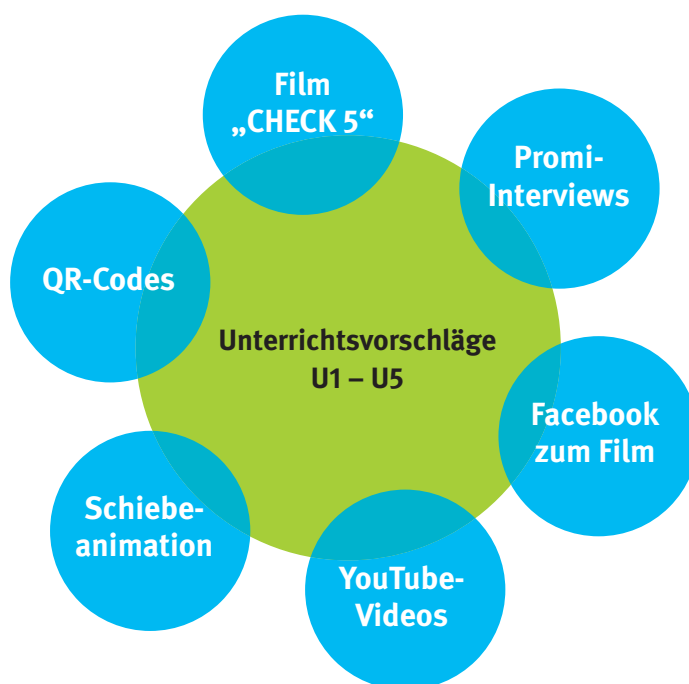
Grundvoraussetzung für jeden Lernprozess ist die „aktive Lernzeit“. Ohne eine längere mentale Auseinandersetzung mit dem Thema werden keine neuen Kenntnisse aus dem Kurzzeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis übertragen. Der Grund liegt in der begrenzten Speicherkapazität unseres Kurzzeitgedächtnisses (vgl. z. B. Helmke, 2007). Wir können uns immer nur wenige – etwa sieben – Dinge gleichzeitig merken. Und wir vergessen diese Dinge fast immer wieder bereits nach kurzer Zeit – nach etwa einer Minute. Nur wenn wir uns aktiv mit den Eindrücken in unserem Kurzzeitgedächtnis auseinandersetzen und sie auf diese Weise dort immer wieder reaktualisieren, gehen sie in das Langzeitgedächtnis über. Die Form der mentalen Auseinandersetzung kann von Person zu Person sehr unterschiedlich verlaufen. Wir müssen sogar annehmen, dass sie bei allen Personen individuell sehr unterschiedlich verläuft (eine Kurzdarstellung gibt Watzlawik, fachlich umfangreicher z. B. Kösel, 2002). Daher ist es zweckmäßig, unterschiedliche Lernzugänge zu eröffnen. Auf diese Weise können die verschiedenen Personen die für sie passenden Zugänge finden und die neuen Informationen mit ihren schon bestehenden kognitiven Strukturen verbinden. Für alle gilt aber gleichermaßen: Lernen braucht ausreichend Zeit.

Aus didaktischer Sicht heißt das: Zum Erlernen von sicherem und gesundem Verhalten bei der Arbeit müssen unterschiedliche Lernanlässe geschaffen werden und es muss die aktive Nutzung dieser Anlässe durch die Lernenden – die aktive Lernzeit – gefördert werden. Der Unterricht spielt hierbei natürlich eine wichtige Rolle. Aber unübersehbar ist auch, dass der Unterricht zeitlich sehr begrenzt ist. Er stellt eine entsprechend kostbare Ressource dar.

Wir konzentrieren daher die Unterrichtsvorschläge auf solche Aufgaben, in denen die besondere fachliche Kompetenz der Lehrkräfte unverzichtbar ist. Im Unterricht sollen grundlegende Kompetenzen in strukturierter Weise entwickelt werden, die für den weiteren eigenständigen Lernprozess zur Arbeitssicherheit unbedingt erforderlich sind.

Die Lernzeit, die der Unterricht bereitstellt, reicht nicht aus, um die erforderlichen Kompetenzen zu entwickeln. Das ist solange kein Problem, wie der Unterricht die Grundlagen bereitstellt. Beispielsweise erwerben wir unsere Lesekompetenz nicht im Unterricht, sondern durch das Lesen von Texten im täglichen Leben, die uns interessieren. Dafür ist es aber erforderlich, dass der Unterricht den Einstieg vermittelt. Für das Thema „Arbeitssicherheit“ heißt das: Auf dem Fundament grundlegender Kompetenzen werden unterschiedliche Lernangebote zur eigenen Auseinandersetzung ergänzend angeboten. Gerade durch die neuen elektronischen Medien und ihre Nutzung durch die Jugendlichen eröffnet sich ein großes Spektrum unterschiedlicher Lernanlässe. Diese sollen in das didaktische Gesamtkonzept integriert werden, so dass zusätzliche Lernzeit im außerschulischen Lebensraum gewonnen wird.

Wir erweitern daher das didaktische Konzept um eine Gruppe von Angeboten, die durch die Neugier oder das Interesse der Lernenden aktiv erschlossen werden müssen. Das auffälligste Symbol für diese Erweiterung sind die QR-Codes, die in vielen Bereichen des didaktischen Materials verwendet werden.



Die Unterrichtsentwürfe

Vorwissen und Aufmerksamkeit sind grundlegende Voraussetzungen für den Lernprozess (z. B. Gagné, Wager, Golas, Keller, 2005). Ohne ein basales Vorwissen – hier zusammengefasst in Form der „Checkliste Arbeitssicherheit“ – steht kein Bezugsrahmen zur Verfügung, um Erfahrungen der Lebenswelt als Lerngelegenheiten zu nutzen.

Die strukturierte Entwicklung dieser Voraussetzungen, das Training und die Nutzung des basalen Vorwissens, steht im Mittelpunkt der Unterrichtsentwürfe 1 und 2.

- **Der Unterrichtsentwurf 1** konzentriert sich auf die Vermittlung der grundlegenden Kompetenzen anhand einer Schiebeanimation. Der Film „CHECK 5 animiert“ dient der ersten Sicherung dieser Kenntnisse. Bei Bedarf stehen weitere Schiebeanimationen zur Fortsetzung der grundlegenden Information bereit.
- **Der Unterrichtsentwurf 2** betont die Fähigkeit zur Anwendung des Grundlagenwissens, wie es in der „Checkliste Arbeitssicherheit“ gebündelt ist. Diese Stunde kann daher in leicht veränderter Form als Fortsetzung des Unterrichtsentwurfs 1 genutzt werden.

Voraussetzung für den Transfer des Wissens ist die Aufmerksamkeit für sicherheitsrelevante Situationen am Arbeitsplatz. Auf diese Weise entsteht eine Verbindung des situativen Handelns mit dem bisher erworbenen Wissen: Das Lernpotential der Situationen wird erschlossen und zur Verankerung im Langzeitgedächtnis genutzt.

Diese Schulung der Aufmerksamkeit für sicherheitsrelevante Aspekte des beruflichen Handelns steht im Mittelpunkt der Unterrichtsentwürfe 3 und 4.

- **Unterrichtsentwurf 3** betont die Aufmerksamkeitsschulung in entdeckender Weise. Durch die Präsentation des Aktionsfilms „CHECK 5“ wird die Aufmerksamkeit zunächst auf die Handlungsführung gelegt. Der Unfall am Ende des Films rückt dann die vermutlich vernachlässigte Aufmerksamkeit für die sicherheitsrelevanten Aspekte in den Blick.
- **Im Unterrichtsentwurf 4** wird die Aufmerksamkeit gezielt auf die Beobachtung sicherheitsrelevanter Aspekte gelenkt. Dies bietet die Möglichkeit, Ursachen fehlender Aufmerksamkeit im eigenen Handeln zu thematisieren. In Ergänzung zum Unterrichtsvorschlag 3 wird hier also der Transfer in den Arbeitsbereich der Auszubildenden vorgenommen.

Die Lernforschung der vergangenen Jahrzehnte hat in zunehmendem Maße auf die Bedeutung der metakognitiven Begleitung der eigenen Lernprozesse (Bransford, Brown, Cockering, 2000) und auf die Bedeutung der sozialen Interaktion (Bandura, 1976) in den Lernprozessen hingewiesen.

Diese Auseinandersetzung mit den eigenen Lernprozessen im Bereich der Arbeitssicherheit und der Bedeutung einzelner Kolleginnen und Kollegen als soziales Modell steht im Mittelpunkt des fünften Unterrichtsentwurfs sowie des diesjährigen Kreativpreises.

- **Unterrichtsentwurf 5** konzentriert sich auf den Lernprozess der Arbeitssicherheit selbst. Ausgehend von den beiden zentralen Personen Nico und Bilge wird nach den Bedingungen des Lernens von Arbeitssicherheit gefragt.

The image shows two lesson plan templates side-by-side. The left one is titled 'Unterrichtsvorschlag U3 Problemorientiertes Anwenden' and the right one is 'Unterrichtsvorschlag U4 Sicherheit im eigenen Arbeitsbereich'. Both templates have a green header and a blue footer. Each template contains a table with columns for 'Dauer' (Duration), 'Verlauf der Unterrichtsstunde' (Lesson Flow), and 'Medien' (Media). Below the tables are circular diagrams representing the lesson flow. The left diagram shows a clock face with segments for different activities, and the right diagram shows a similar clock face with different segments.

Die mediale Erweiterung

Um die aktive Lernzeit zu verlängern, wurden im Rahmen der Aktion „CHECK 5“ zusätzliche Lernanlässe und Lernzugänge geschaffen, die von den Schülerinnen und Schülern vorrangig außerhalb des Schulunterrichts aktiv recherchiert und entdeckt werden müssen. Die hier investierte Lernzeit führt zu einer Erhöhung der zeitlichen Dauer der mentalen Beschäftigung mit dem Präventionsthema „Checkliste Arbeitssicherheit“. Damit wächst die Chance, dass erworbenes Wissen in das Langzeitgedächtnis übergeht und in entsprechenden Situationen abrufbar wird. Die Entdeckung dieser alternativen Lernzugänge kann von der Lehrkraft angestoßen werden.

- **QR-Codes** Auf dem Aktionsplakat, im Film „CHECK 5“, im Abspann der Schiebesequenzen und auf der Kopiervorlage Seite 32 sind QR-Codes abgebildet, die bei Vorführung der Filme auf einem guten Display oder Fernseher mit einem Smartphone abgescannt werden können. Kostenlose Apps sind sowohl für iPhones als auch für Android-Smartphones in den jeweiligen App-Stores erhältlich (Suchbegriff: Barcode Scanner, QR-Code Scanner). Die QR-Codes sind mit themenbezogenen Internetseiten (z. B. www.jwsl.de) verlinkt. Über diese Links können die Schülerinnen und Schüler sich intensiver über die „Checkliste Arbeitssicherheit“ und weitere Präventionsthemen informieren. Andere QR-Codes sind mit Facebook-Profilen oder YouTube-Videos verknüpft. Die Verlinkungen sind dynamisch, ändern sich also von Zeit zu Zeit.
- **YouTube** Während der Dreharbeiten zum Film „CHECK 5“ wurden mit einfacher Videotechnik Interviews mit den Schauspielern geführt. Sie wurden als Inhaber ihrer Rolle zu Hintergründen ihres Handelns oder der Geschichte befragt. Die Berichte der Darsteller geben Aufschluss über die Gründe ihres Handelns oder ermöglichen einen Einblick in ihre Persönlichkeitsstruktur. In einigen YouTube-Videos sind ebenfalls weiterführende QR-Codes abgebildet.



- **Facebook** Ab Oktober 2012 wird es Facebook-Profilen von Nico und Bilge geben, die ebenfalls der weiteren Auseinandersetzung mit dem Aktionsthema dienen. Diese Facebook-Profilen können als Ausgangspunkt für eine weitere Beschäftigung mit der „Checkliste Arbeitssicherheit“ dienen und den Erfahrungs- und Meinungsaustausch der Azubis zu diesem Thema fördern.

Literaturverzeichnis

- Bandura, A. (1976): Lernen am Modell. Stuttgart: Klett.
- Bransford, J. D., Brown, A. L. & Cockering, R. R. (Hrsg.) (2000): How people learn. Brain, mind, experience, and school (Expanded ed., 9. print.). Washington, DC: National Academic Press.
- Gagné, R. M., Wager, W. W., Golas, K. C., Keller, J. M. (2005): Principles of instructional design (5). Belmont, CA: Thomson/Wadsworth.
- Helmke, A. (2007): Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern (6. Aufl.). Seelze: Klett Kallmeyer.
- Kösel, E. (2002): Die Modellierung von Lernwelten (4., umgearb. und auf 4 Bände erw. Aufl.). Bahlingen a. K.: SD-Verlag für Subjektive Didaktik.
- Watzlawick, P.: Wahrheit und Wirklichkeit.
<http://www.youtube.com/watch?v=3dkrIN3Is1U>.



Zum Einsatz des Films

Ausgangssituation: Kenntnisse der „Checkliste Arbeitssicherheit“ und des Films „CHECK 5“
Zielsetzung: Identifizierung von sicherheitsbewussten Kolleginnen und Kollegen

Die Story

Protagonisten des diesjährigen Aktionsfilms „CHECK 5“ sind Nico und Bilge, beides Auszubildende im Holzfachhandel. Während Nico als angehender Holzhandelsfachverkäufer einen sehr handwerklichen Umgang mit der Ware Holz hat, sitzt Bilge überwiegend im Büro. Sie macht eine Ausbildung zur Bürokauffrau.

Die Geschichte ist schnell erzählt: Am Vortag einer Geschäftsreise informiert der Chef Nico, dass am folgenden Tag ein Kunde Holzbalken abholen möchte. Der Chef bittet Nico, den Kunden zu bedienen und – falls Sägearbeiten erforderlich sind – seinen Kollegen Olli hinzuzuziehen. Aber Worte sind flüchtig und Auftragszettel kann man verlieren. Als der Kunde am nächsten Tag kommt, ist Nico zunächst ratlos, schafft es aber, mit Charme und Raffinesse unter Umgehung der Vorgaben durch den Chef den Auftrag dennoch zu erfüllen und den Kunden zufrieden zu stellen.

Parallel dazu wird Bilges Geschichte erzählt. Auf dem Weg zum Betrieb entgeht sie – ohne dass sie es merkt – knapp einem Verkehrsunfall. Bei der Arbeit selbst ist Bilge aufmerksam und gewissenhaft. Wer studiert schon die Bedienungsanleitung eines neuen Druckers? Bilge. Man weiß ja nie, und sie geht da lieber auf Nummer sicher. Auch wenn sie in der Holzhalle – als sie die Kollegin Fränzi sucht – nur knapp einem Unfall entgeht.

Alles geht seinen Gang. Gäbe es am Ende des Films nicht einen tragischen Unfall. Der Unfallhergang bleibt im Dunkeln, aber Nico wird im Rettungswagen ins Krankenhaus gefahren.

Die Konstruktion

In der Tat scheint der Film wenig aufregend zu sein. Aber mit einer Länge von 9 Minuten ist er in diesem Jahr kürzer ausgefallen als in den vergangenen Jahren. Dies bietet dem Lehrer die Möglichkeit, den Film zweimal vorzuführen. Und mit dem Wissen, dass Nico am Ende des Films einen Unfall haben wird, betrachtet man bei der zweiten Filmvorführung Nicos Verhalten mit anderen Augen. Und plötzlich fällt auf, dass Nico jede Menge kleine Nachlässigkeiten begeht. Nachlässigkeiten, die vielleicht nicht immer auffallen und die er geschickt überspielen kann. Aber aus der Beurteilung dieses Verhaltens kann sich bei den Schülerinnen und Schülern ein Bild über die Ursachen des Unfalls formen – auch wenn diese Frage im Film selbst nicht schlüssig beantwortet wird.

Bilge hingegen scheint ernsthafter bei der Sache zu sein als Nico. Aber auch in ihrem Verhalten findet der Zuschauer Ansatzpunkte, die auf einen Verstoß gegen die „Checkliste Arbeitssicherheit“ schließen lassen. Womit wir beim eigentlichen Kern des Films sind: In den einzelnen Unterrichtsvorschlägen dient der Film hauptsächlich zur Übung mit dem Umgang der „Checkliste Arbeitssicherheit“. Die folgende Übersicht soll der Lehrkraft hierbei als Hilfe und Unterstützung dienen.

WICHTIGER HINWEIS ZUM FILM

Der Unfall an der Drehmaschine

Kurz vor Ende des Films (etwa Filmminute 8:30) kommt es zu folgender Szene: Bilge sitzt am Schreibtisch und liest in der Zeitung von einem schweren Unfall, der sich an einer Drehmaschine ereignet hat: Weil der Beschäftigte zu weite Kleidung trug, wurde der Jackenärmel und in der Folge sein Arm in die Maschine eingezogen. Bei diesem Unfall wurde der Unterarm abgetrennt. Im Film beginnt das Foto dieser Zeitungsmeldung zu „leben“. Der Zuschauer sieht jetzt einen kurzen Film dieses schweren Unfalls. Diese Fiktion stellt das Thema „Umgang mit Maschinen“ in den Vordergrund und bereitet auf das Filmende vor, in dem Nico nach einem Unfall in einen Krankenwagen geladen wird.

Zwei Filmversionen

In diesem „Film im Film“ wird zum Schluss der bewusstlose Beschäftigte mit abgetrenntem Unterarm gezeigt; realitätsnah von einer Maskenbildnerin geschminkt. Um der unterschiedlichen Sensibilität von Schülerinnen und Schülern Rechnung zu tragen, haben wir uns entschlossen, zwei Filmversionen auf der beiliegenden DVD anzubieten.

Die Version 1 zeigt den ungekürzten Film, mit dem schwer verletzten Beschäftigten. **Die Version 2** hingegen eine leicht gekürzte Fassung, in der die Verletzung nicht zu sehen ist.

Um der Lehrkraft die Entscheidung zu erleichtern, welche Version im Unterricht eingesetzt wird, finden sich auf der DVD Clips der Unfallvarianten wieder, anhand der die Lehrkraft entscheiden kann, ob die Filmversion 1 oder 2 im Unterricht vorgeführt wird.



„ Mein Lernprozess fand an einer Kreissäge statt und war äußerst schmerzlich. Ich habe zwar gelernt, mit den fehlenden Fingern zu leben, hätte auf diese Erfahrung aber gern verzichtet.“



„ Ich war schon als kleines Kind ziemlich ängstlich. Das hat sich bis heute kaum geändert. Deshalb frage ich lieber zweimal nach und schau dreimal hin, bevor ich irgendwas mache.“



„ Ich habe vor allem gelernt, auf meinen Chef zu hören. Der stresst total, wenn ich gegen Vorschriften verstoße. Also mach ich es so, wie er es gern hätte, und hatte bislang noch keinen Arbeitsunfall.“

Kreativpreis

Chris hat's drauf!

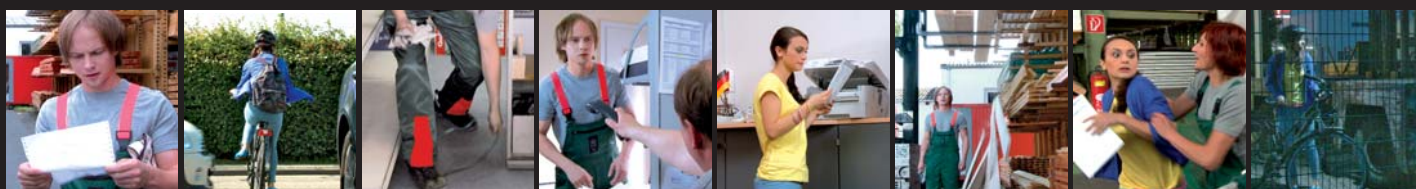
Manch einer scheint nur durch Schaden klug zu werden. Da muss man erst einmal die Treppe hinunterpurzeln, bevor man den Handlauf verwendet. – Aber es geht auch anders: In jedem Betrieb gibt es Kolleginnen oder Kollegen, denen sicheres und gesundes Arbeiten scheinbar im Blut liegt. Weder sind sie besonders ängstlich noch arbeiten sie langsamer oder weniger engagiert als die anderen. Aber sie wissen, wann welche Gefahr droht, kennen sich ziemlich gut mit Persönlicher Schutzausrüstung und den wichtigsten Vorschriften und Regeln aus. Unfälle haben sie so gut wie nie. Und das Wichtigste: Sie sind keine hochnäsigen Besserwisser, sondern einfach nette und hilfsbereite Kolleginnen und Kollegen. Nennen wir sie Chris.

Gibt es in Eurem Betrieb auch eine/n Chris? Wer ist es? Und vor allem: Wie hat sie oder er es gelernt, sicher und gesund zu arbeiten? – Und hier ist Eure Kreativaufgabe: Sucht die oder den Chris in Eurem Betrieb oder im eigenen Umfeld. Interviewt Chris mit Block und Bleistift, Foto- oder Videokamera. Löchert Chris und entlockt ihr oder ihm das Geheimnis, wie man den souveränen Umgang mit Gefährdungen lernen kann

Anschließend dokumentiert Ihr Eure Recherche als Poster, Fotoalbum, PowerPoint-Präsentation oder was Euch noch so einfällt, und zeigt der Welt, dass man auch ohne Schaden klug werden kann.

Der Film unter der Lupe

Episodische Anknüpfungspunkte für die Arbeit mit dem Film im Unterricht



<p>Nico erhält einen Arbeitsauftrag vom Chef.</p>	<p>Bilge fährt mit dem Rad auf die Straße, ohne auf den Verkehr zu achten. Beinahe wäre es zu einem Unfall gekommen.</p>	<p>Gleich zu Beginn des Films hebt Nico Reste von einem Verpackungsband auf und entsorgt sie im Abfalleimer.</p>	<p>Nico bittet Olli, den Chef nach dem Auftrag zu fragen. Stattdessen reicht Olli das Telefon an Nico weiter.</p>	<p>Bilge baut den Drucker auf und liest sich parallel dazu die Bedienungsanleitung durch.</p>	<p>Nico läuft unter den angehobenen Gabeln eines Staplers hindurch. Sekunden später fallen die Bretter von der Gabel.</p>	<p>Bilge sucht Fränzi und wird beinahe vom Stapler angefahren.</p>	<p>Ein abgestellter Gabelstapler blockiert Bilges Fahrrad, mit dem sie nach Feierabend nach Hause fahren will.</p>
<p>Nico verlegt den Arbeitsauftrag vom Chef und vergisst seinen genauen Inhalt. Er kann jetzt nicht mehr entsprechend den erfolgten Anweisungen arbeiten und ist auf Improvisation angewiesen.</p>	<p>Offensichtlich macht Nico nicht alles falsch. Vielleicht entsorgt er das Band, weil er oder einer seiner Kollegen schon einmal drüber gestolpert ist. Wäre das der Fall, würde es sich hier um „Lernen durch traumatische Erfahrung“ handeln.</p>	<p>Im Film ist es ein kleiner Scherz, den Nico gut wegstecken kann. Im „richtigen Leben“ kann sich daraus ein handfester Streit unter Kollegen ergeben.</p>	<p>Eigentlich ein vorbildliches Verhalten. Hinweise in den Bedienungsanleitungen des Herstellers sind zwingend zu beachten. Bilge nimmt ihren Arbeitsauftrag ernst.</p>	<p>Nico ist kein Harsardeur. Er liebt nicht das Risiko, sondern bemerkt einfach nicht, wo er sich bewegt. Gefährdungen um ihn herum nimmt er einfach nicht wahr (selektive Wahrnehmung).</p>	<p>Offensichtlich kennt Bilge, die normalerweise im Büro arbeitet, die Gefährdungen im Holzlager nicht.</p>	<p>Jede eigene Handlung hat Auswirkungen auf andere. Hier hat Bilge das – zugegeben etwas übertrieben – am eigenen Leib erfahren.</p>	



Nico läuft wiederholt unter einem Stapler durch. Kunde Meloth weiß um die Gefahr und bleibt stehen.



Nico klettert auf einen Eimer, um Bretter aus dem Regal zu ziehen. Eine kippelige und gefährliche Angelegenheit.

Auch hier entwickelt Nico kein Gefahrenbewusstsein. Er vergisst, dass es in dem Betrieb Gabelstapler gibt. Warum bittet er niemanden um Hilfe?



Zumindest hätte Nico eine Leiter nehmen können. Aber die hat Bilge dem Elektriker gegeben. Bilge versäumt es, dafür zu sorgen, dass die Leiter wieder zurückgestellt wird. Der Zusammenhang zwischen ihrer und Nicos Arbeit scheint ihr nicht klar zu sein.



Dem Kunden Meloth fehlen zwei Finger an seiner Hand.

Die Finger wurden bei einem Arbeitsunfall an einer Säge abgetrennt. Möglicherweise hat Meloth aufgrund einer traumatischen Erfahrung gelernt.



Nico versucht sich im Umgang mit der Motorkettensäge. Er lässt sie fallen. Der Fachmann sieht, dass Nico den Umgang mit dem Gerät ganz offensichtlich nicht beherrscht.

Es interessiert ihn aber nicht, dass sie beschädigt wurde. Sichtprüfung? Fehlanzeige. Es interessiert Nico nicht, dass die Maschine möglicherweise beschädigt wurde.



Nico zieht die Kettensäge am Stromkabel hervor.

Bei einem nachlässigen und nichtvorschriftsmäßigen Umgang mit Werkzeugen und Maschinen besteht die Gefahr, dass Schäden entstehen. Dies kann auch zur Gefährdung des Benutzers führen.



Nico sägt den Sparren mit der Elektrokettensäge.

Obwohl der Chef ihm klare Anweisungen zur Auswahl und Handhabung der Säge gegeben hat, ignoriert Nico diese Anweisungen und greift zur Kettensäge.



Ein aufmerksamer Kollege bringt Nico Gesichtsschutz und Gehörschutz.

Nico nimmt die PSA dankbar entgegen. Er selbst hätte sie sich nicht geholt. Wusste der Kollege, dass Azubis unter 18 Jahren nicht allein mit Kettensägen arbeiten dürfen?

Unterrichtsvorschlag U1

Vermittlung der erforderlichen Grundlagen

Ausgangssituation: kein Vorwissen

Zielsetzung: „Checkliste Arbeitssicherheit“ kennen und verstehen

Einleitung und Problematisierung (ca. 5')

Die Lehrkraft begründet das Unterrichtsthema, nimmt Bezug auf bisherige Unterweisungen im Betrieb bzw. im Fachunterricht und erfragt den Wissenstand zu wichtigen Aspekten der Arbeitssicherheit.

Beispiel:

„Wann seid Ihr das letzte Mal im Betrieb unterwiesen worden?“
„Wie erfolgte die Unterweisung? Einzeln? In Gruppen?“
„Welche Themen wurden in Unterweisungen behandelt?“ usw.

Mit dem Hinweis auf die fünf Fragen der „Checkliste Arbeitssicherheit“ erfolgt die Überleitung zur Aufgabe, diese Fragen in der Schiebeanimation „CHECK 5 animiert“ zu identifizieren.

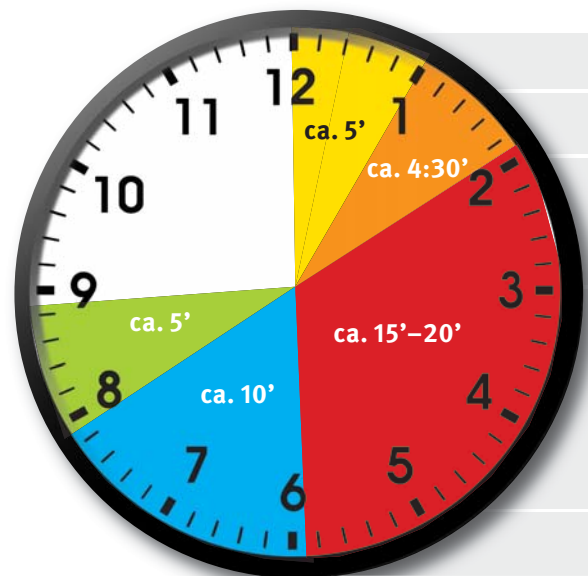
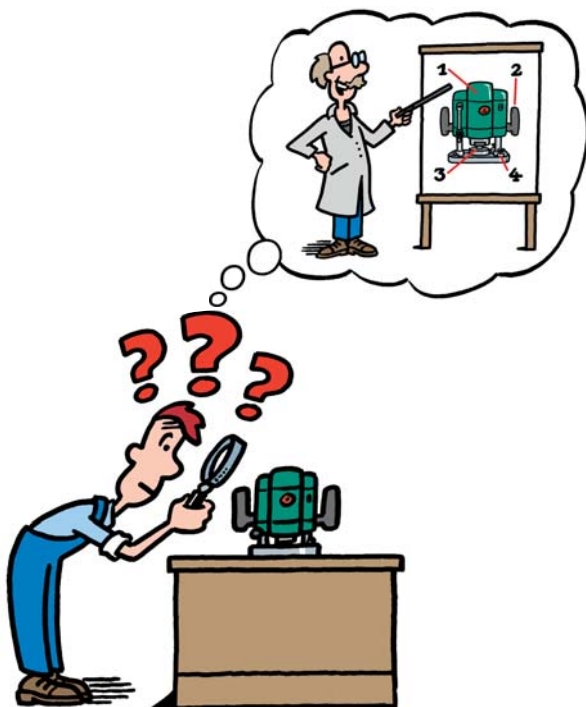
Präsentation Schiebeanimation

„CHECK 5 animiert“ (ca. 4:30')

Sicherung (ca. 15' – 20')

Die Sicherung der Grundlageninformation erfolgt in drei jeweils etwa 5-minütigen Schritten.

- **Schritt 1:** Die fünf Fragen zur Arbeitssicherheit werden zunächst gemeinsam im Klassengespräch benannt und auf dem Präsentationsmedium (z. B. Tafel oder interaktives Whiteboard) notiert. Die Lehrkraft bittet die Schülerinnen und Schüler um entsprechende Beispiele aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich. Zum Abschluss dieses Schrittes kann die „Checkliste Arbeitssicherheit“ ausgegeben werden (s. Kopiervorlage Seite 17).



- **Schritt 2:** Im zweiten Schritt wird das Verständnis anhand von branchenspezifischen Beispielen geübt. Die Beispiele werden von der Lehrkraft vorgegeben.

Beispiel:

Melanie, Azubi als Kfz-Mechatronikerin im ersten Lehrjahr, erhält von ihrer Vorgesetzten folgenden Arbeitsauftrag: „Mache bitte eine komplette Innenreinigung beim roten BMW.“

Im Klassengespräch wird nun nach unklaren oder fehlenden Angaben gesucht. Falls die Klasse diesen Arbeitsschritt interessiert aufnimmt, bietet es sich an, Arbeitsaufträge aus dem Erfahrungsbereich der Klasse zu erfragen und entsprechend zu analysieren.

- **Schritt 3:** Sofern sich im Schritt 2 ein ausreichendes Grundlagenwissen zeigt (etwa 80 % der Antworten sollten richtig sein), wird im dritten Schritt die Übung fortgesetzt. Mit dem Hinweis, dass die fünf Fragen der Checkliste für alle Arbeitsbereiche gelten, teilt die Lehrkraft Arbeitsblatt A1 aus (Seite 21).

Die vier vorgegebenen Beispiele werden im Klassengespräch kurz gemeinsam erörtert, um den Schülerinnen und Schülern die Systematik der Checkliste noch einmal zu verdeutlichen.

Anschließend gibt der Lehrer einige Arbeitssituationen aus dem Erfahrungsbereich der Auszubildenden vor und fordert die Schülerinnen und Schüler zur Identifizierung unklarer oder fehlender Angaben in den Arbeitsaufträgen auf. Die Ergebnisse werden nach der Bearbeitung gemeinsam ausgewertet.





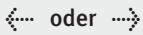

Sofern sich hier ein ausreichendes Grundlagenwissen zeigt (erneut sollten etwa 80% der Antworten richtig sein), schließt sich die Anwendung anhand des Films „CHECK 5“ an.

Falls jedoch deutliche Wissenslücken auffallen, ist deren vorrangige Bearbeitung erforderlich. Hierzu bietet es sich an, den Unterricht informierend und übend unter Nutzung der Schiebepresentationen – analog zum Beginn dieser Sicherungsphase – umzustellen. In jedem Fall ist es empfehlenswert, auf die weiteren Animationsfilme hinzuweisen, die auf der DVD oder im Internet unter www.jwsl.de zu finden sind.

Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 10')

Rückmeldung und weitere Problematisierung (ca. 5')

Die Lehrkraft erfragt erste Eindrücke zum Film und thematisiert auf dieser Grundlage sowohl das Verhalten der Personen als auch unter Bezugnahme auf die Checkliste mögliche Ursachen des Arbeitsunfalls. Bei ausreichendem Interesse sollte eine Klärung der Unfallursache als Thema der nächsten Stunde ange-
setzt werden.

Dauer	Verlauf der Unterrichtsstunde	Medien
ca. 5'	 Begründung und Einstieg in das Thema	
ca. 4:30'	 Präsentation des Informationsfilms	<ul style="list-style-type: none"> • Schiebepresentation „CHECK 5 animiert“
ca. 15' – 20'	 Sicherung der Grundlageninformationen	<ul style="list-style-type: none"> • Tafelanschrieb • Checkliste • Arbeitsblatt A1
ca. 10'	 Alternative 1  Alternative 2 Sicherungsphase erfolgreich: Präsentation des Films „CHECK 5“ Sicherungsphase nicht erfolgreich: Präsentation einer oder mehrerer Schiebepresentationen	<ul style="list-style-type: none"> • Film „CHECK 5“ oder • einzelne Schiebepresentationen
ca. 5'	 Rückmeldung und weitere Problematisierung	

Unterrichtsvorschlag U2

Anwenden des Vorwissens

Ausgangssituation: Grundlagenwissen Arbeitssicherheit teilweise vorhanden

Zielsetzung: Sicherung des Vorwissens durch übende Anwendung

Einleitung und Problematisierung (ca. 5')

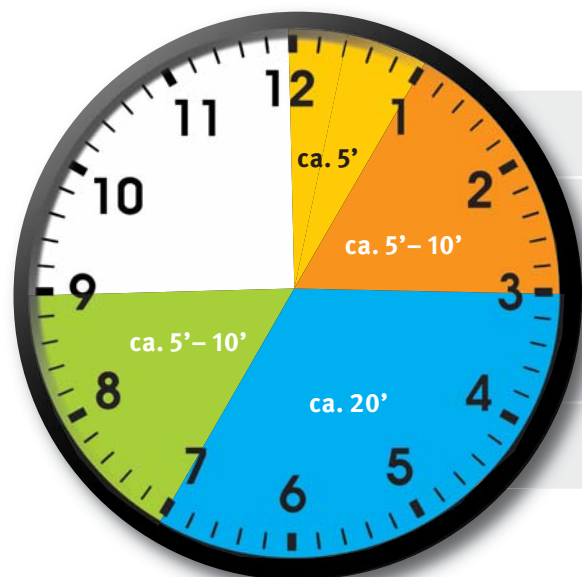
Die Lehrkraft begründet das Unterrichtsthema und knüpft an vorhandenes Vorwissen der Auszubildenden an. Möglich ist dabei die Bezugnahme auf Erlebnisse an ihrem Arbeitsplatz.

Strukturierung und Aktualisierung des Vorwissens (ca. 5' – 10')

Die Präsentation der Filmsequenz „Zack erklärt die *Checkliste Arbeitssicherheit*“¹ rückt in strukturierter Form die zentralen Fragen zur Gefährdungsbeurteilung durch die Azubis in den Blick. Nach Ende der Filmsequenz notiert die Lehrkraft die fünf Fragen der Checkliste an der Tafel und bittet die Schülerinnen und Schüler für jede Frage um Beispiele aus deren Arbeitsbereich, in denen gegen die Regeln der Arbeitssicherheit verstoßen wurde. Sobald ein ausreichendes Verständnis gesichert ist, erfolgt die Überleitung zum Aktionsfilm. Sollten dagegen deutliche Lücken im Grundwissen bestehen, ist eine weitere Übung, möglicherweise auch unter Verwendung einer oder mehrerer Schiebesequenzen, sinnvoll.

Übendes Anwenden (ca. 20')

- Die Lehrkraft teilt das Arbeitsblatt A2 (Seite 22) aus und fordert die Klasse auf, während der Filmvorführung Verstöße gegen die Arbeitssicherheit im folgenden Film zu identifizieren, sie stichwortartig im Arbeitsblatt zu notieren und durch ein Kreuz einer der fünf W-Rubriken zuzuordnen. Zur Unterstützung dieser Arbeit ist es ratsam, bei den ersten zwei bis drei Situationen den Film anzuhalten und zur Beurteilung aufzufordern.
- **Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 10')**
Beim Erreichen der Szene „Bilge beachtet beim Einbiegen auf die Straße mit dem Fahrrad den Straßenverkehr nicht“ wird der Film mit Hinweis auf eine erste Gefährdung angehalten, die Gefährdung erfragt und notiert. Dann fordert die Lehrkraft die Klasse auf, bei der nächsten erkannten Gefährdung ein Zeichen zu geben; der Film wird dann erneut angehalten und die Szene sowie die Gefährdung gemeinsam notiert. Dies wird vermutlich die Szene sein, in der Nico Verpackungsband im Büro aufhebt (Stolperfalle) und es im Mülleimer entsorgt. Sobald das Beobachtungsverfahren verstanden ist, kann der Film ohne Unterbrechung angeschaut werden.



- Unmittelbar nach Ende des Films projiziert die Lehrkraft das Arbeitsblatt A3², ruft die einzelnen Szenen kurz in Erinnerung und fragt im Klassengespräch nacheinander ab, wer die dort dargestellten Situationen als problematisch identifiziert hat und welche Gefährdung vorliegt. Daran schließt sich ein Klassengespräch an, in dem die einzelnen Situationen mit Blick auf die Verstöße gegen die Arbeitssicherheit eingeordnet und auf dem Arbeitsblatt A3 notiert werden – das Arbeitsblatt A3 kann auch zusätzlich an die Schülerinnen und Schüler ausgegeben werden.
- Zum Abschluss dieser Phase fordert die Lehrkraft die Schülerinnen und Schüler zu einer Selbsteinschätzung ihres Kompetenzstandes unter Bezugnahme der Arbeitsblätter A2 und A3 auf. Falls dabei deutliche Lücken in einzelnen Bereichen der Checkliste auffallen, so ist eine Fortsetzung der Arbeit in einer weiteren Stunde sinnvoll, die dann – ähnlich wie Unterrichtsvorschlag U1 – die Schiebeanimationen nutzt.



Erweiterte Problematisierung (ca. 5' – 10')

Die Lehrkraft lenkt abschließend den Blick auf Nicos Unfall am Ende des Films. Unter Bezugnahme auf die erarbeiteten Gefährdungssituationen werden Vermutungen zu den Ursachen des Unfalls angestellt und ansatzweise diskutiert. Bei ausreichendem Interesse kann dann die Klärung der Unfallursache als vorbereitende Hausaufgabe und als Thema der nächsten Stunde angesetzt werden.

Dauer	Verlauf der Unterrichtsstunde	Medien
ca. 5'	● Einleitung und Problematisierung	
ca. 5' – 10'	● Strukturierung und Aktualisierung des Vorwissens	• Filmsequenz „Zack erklärt die <i>Checkliste Arbeitssicherheit</i> “
ca. 20'	● Übendes Anwenden	• Arbeitsblatt A2 • Film „CHECK 5“ • Arbeitsblatt A3
ca. 5' – 10'	● Erweiterte Problematisierung	

¹ Hierbei handelt es sich um einen Filmausschnitt aus der vorjährigen Aktion „Echt Kapiert – sicher?!“, in dem sich die Hauptdarstellerin Jana die Checkliste von einem Berufsschullehrer erklären lässt. Dieser Filmausschnitt befindet sich ebenfalls auf der DVD.

² Beim Unterrichtsvorschlag U2 spielt die rechte, nicht beschriftete Spalte auf dem Arbeitsblatt A3 keine Rolle. Sie bleibt unberücksichtigt.

Unterrichtsvorschlag **U3**

Problemorientiertes Anwenden

Ausgangssituation: Vorwissen zur „Checkliste Arbeitssicherheit“ vorhanden

Zielsetzung: Aufmerksamkeitschulung für sicherheitsrelevante Aspekte der Arbeitssituation

Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 12')

Die Lehrkraft präsentiert den Film mit einem Hinweis auf die Bedeutung der Arbeitssicherheit, ohne aber nähere Beobachtungsaufträge zu vergeben. Didaktisch sinnvoll ist die Nutzung des Films als vorbereitende Hausaufgabe.

Klassengespräch zu der Unfallursache (ca. 5')

Nach einem kurzen Aufrufen von ersten Eindrücken zum Film und zu den zentralen Personen lenkt die Lehrkraft das Gespräch auf die Ursachen von Nicos Unfall, der am Filmende durch die Szene mit dem Krankenwagen thematisiert wird. Dabei ist es hilfreich, wenn mehrere denkbare Ursachen benannt werden. Im Gespräch werden mögliche Situationen sowie die darin sichtbaren Verstöße gegen die Arbeitssicherheit identifiziert und an der Tafel notiert. Die Form der Notation sollte sich dabei bereits strukturell an der Tabellenform von Arbeitsblatt A3 orientieren.

Strukturierte Untersuchung der Arbeitssicherheit (ca. 20')

- Die Lehrkraft teilt Arbeitsblatt A3¹ (Seite 23) aus und fordert die Klasse auf, die Frage nach den Unfallursachen bei einer zweiten Präsentation des Films nun präziser unter Verwendung der Checkliste zu untersuchen. Dazu soll bei jeder vorgegebenen Szene notiert werden, welche Elemente der Liste nicht beachtet worden sind. Zur Unterstützung dieser Arbeit ist es ratsam, bei den ersten zwei Situationen den Film anzuhalten und zur Beurteilung aufzufordern.

Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 10')

Die gemeinsame Auswertung beginnt mit einer Abfrage der Beobachtungsergebnisse und deren Dokumentation (z. B. Tafel, Whiteboard, Overhead). Anschließend werden die Verstöße gegen sicheres Arbeiten mit Blick auf die leitende Frage nach der Unfallursache im Klassengespräch untersucht.

Erweiterung der Aufmerksamkeit (ca. 5')

Der Vergleich der Ursachenerklärung aus der ersten Betrachtung, die an der Tafel notiert wurde, und dem Beobachtungsauftrag führt zu einer abschließenden Diskussion über das Aufmerksamkeitsdefizit im Bereich der Wahrnehmung sicherheitsrelevanter Informationen. Bei ausreichendem Interesse der Klasse bietet sich die Fortsetzung mit Unterrichtsvorschlag 4 an.



Dauer	Verlauf der Unterrichtsstunde	Medien
ca. 12'	● Einleitende Präsentation	• Film „CHECK 5“
ca. 5'	● Klassengespräch zu der Unfallursache	• Tafelanschrieb
ca. 20'	● Strukturierte Untersuchung der Arbeitssicherheit	• Arbeitsblatt 3 • Film „CHECK 5“ • Whiteboard-Dokumentation
ca. 5'	● Erweiterung der Aufmerksamkeit	

¹ Beim Unterrichtsvorschlag U3 spielt die rechte, nicht beschriftete Spalte auf dem Arbeitsblatt A3 keine Rolle. Sie bleibt unberücksichtigt.

Unterrichtsvorschlag U4

Sicherheit im eigenen Arbeitsbereich

Ausgangssituation: Vorwissen zur „Checkliste Arbeitssicherheit“ vorhanden

Zielsetzung: Erweiterung der Aufmerksamkeit für die eigene Arbeitssicherheit

Didaktisch sinnvoll ist die Nutzung der Filmsequenz „Zack erklärt die Checkliste Arbeitssicherheit“ bzw. des Films „Unterwegs mit Jana“¹ als vorbereitende Hausaufgabe.

Einleitende Präsentation (ca. 15')

Die Lehrkraft benennt die Arbeitssicherheit als Ziel der Stunde, stellt einen Bezug zur „Checkliste Arbeitssicherheit“ her und gibt Arbeitsblatt A3 (Seite 23) als Beobachtungsauftrag für die anschließende Filmpräsentation aus. Dabei weist sie darauf hin, dass die Schülerinnen und Schüler die dargestellten riskanten Situationen mit Blick auf die Checkliste beurteilen sollen. Dazu soll bei jeder vorgegebenen Szene notiert werden, welche Elemente der Liste nicht beachtet worden sind.

- Anschließend folgt die Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 10').

Klassengespräch zu der Unfallursache (ca. 15')

Nach einem kurzen Aufrufen von ersten Eindrücken zum Film und zu den zentralen Personen lenkt die Lehrkraft das Gespräch auf die Ursachen von Nicos Unfall, der am Filmende durch die Szene mit dem Krankenwagen thematisiert wird. Dabei ist es hilfreich, wenn mehrere denkbare Ursachen benannt werden. Die genannten Situationen werden an der Tafel und in ihrer vermuteten Bedeutung für den Unfall diskutiert. Nach einem vorläufigen Abschluss dieser Diskussion lenkt die Lehrkraft auf die weiteren im Arbeitsblatt vermerkten riskanten Situationen. Mit dem Hinweis, dass in den meisten Fällen riskantes Verhalten ohne tatsächlichen Schaden bleibt, erfolgt die Überleitung zur Transferphase.

Transfer auf den eigenen Arbeitsbereich (ca. 10')

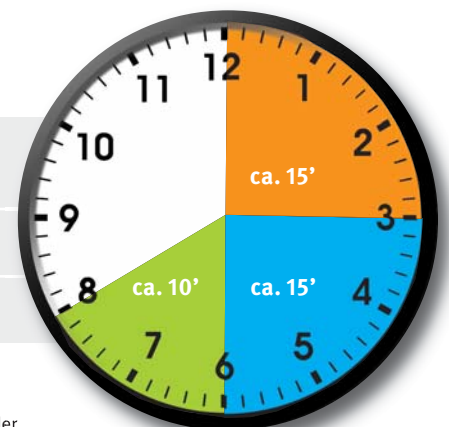
Die Lehrkraft erfragt zunächst im Klassengespräch ein bis zwei Beispiele von gefährlichen Situationen, die die Schülerinnen oder Schüler selbst erlebt haben.

Anschließend fordert sie die Klasse auf, sich gegenseitig in Partnerarbeit weitere Beispiele gefährlicher Situationen zu berichten, die entweder selbst erlebt oder beobachtet wurden oder von denen die Schülerinnen oder Schüler gehört haben. Die Lehrkraft weist darauf hin, dass diese eigenen Erlebnisse sich nicht an den vorgegebenen Beispielen auf dem Arbeitsblatt orientieren müssen. Diese Beispiele sollen in der rechten, leeren Spalte vom Arbeitsblatt A3 stichwortartig notiert werden.

Am Ende der Stunde bespricht die Lehrkraft einige dieser Beispiele. Sie wählt vorrangig solche Situationen aus, die bei der Dokumentation der Filmauswertung wenig berücksichtigt wurden.

Eine Fortsetzung dieser Arbeitsphase in Form einer Hausaufgabe ist sinnvoll. Diese kann dann in die kommende Stunde eingebracht werden. Zum einen ist hierbei an die Erfassung und Dokumentation weiterer Erfahrungen aus dem eigenen Betrieb zu denken, etwa in Form von Berichten der Kolleginnen und Kollegen. Zum anderen könnten entsprechende Szenen über soziale Medien oder Videoportale wie YouTube gesucht werden.

Dauer	Verlauf der Unterrichtsstunde	Medien
ca. 15'	● Einleitende Präsentation	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt A3 • Film „CHECK 5“
ca. 15'	● Klassengespräch zu riskantem Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Tafelanschrieb
ca. 10'	● Transfer in den eigenen Erfahrungsraum	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsblatt A3



¹ Der Film „Unterwegs mit Jana“ war der vorjährige Film der Aktion „Jugend will sich-er-leben“. Sollte er nicht im Besitz der Schule sein, kann er aus dem Internet unter www.jwsl.de/aktion2011 heruntergeladen werden.

Unterrichtsvorschlag **U5**

Identifizierung von sicherheitsbewussten Kolleginnen und Kollegen

Ausgangssituation: Kenntnisse zur Arbeitssicherheit

Zielsetzung: das Lernen von sicherheitsbewusstem Verhalten lernen

Einleitende Präsentation (ca. 15')

Die Lehrkraft benennt das Thema „Arbeitssicherheit“ als Ziel der Stunde und rückt das Erlernen von angemessenem Verhalten in den Mittelpunkt. Zunächst werden einige Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit dem eigenen Erlernen sicherheitsbewussten Verhaltens im Klassengespräch ausgetauscht.

- Anschließend folgt die Präsentation des Films „CHECK 5“ (ca. 10').

Klassengespräch zu riskantem Verhalten (ca. 15')

Nach einem kurzen Klassengespräch zu Vermutungen bezüglich der Ursache von Nicos Unfall lenkt die Lehrkraft die Aufmerksamkeit auf das unterschiedliche Verhalten von Nico und Bilge. In einem kurzen Klassengespräch werden zunächst für beide Personen einige Beispiele für angemessenes und riskantes Verhalten gesammelt. Sobald die Fragestellung von der Klasse aufgenommen worden ist, erfolgt die Fortsetzung der Aufgabe anhand von Arbeitsblatt A4 in Partner- oder Kleingruppenarbeit. Denkbar ist dabei ein arbeitsteiliges Vorgehen, in dem sich beispielsweise die Schülerinnen auf Nico und die Schüler auf Bilge konzentrieren. Sofern ausreichend Zeit zur Verfügung steht, ist während der Arbeitsphase eine erneute Präsentation des Films sinnvoll. Zum Abschluss dieser Phase werden die Ergebnisse zusammengetragen und an der Tafel notiert.

Untersuchung des unterschiedlichen Verhaltens (ca. 15')

Mit Hinweisen auf das unterschiedliche Verhalten von Bilge und Nico oder auch den Kunden Meloth oder Fränzi lenkt die Lehrkraft den Blick auf die grundsätzliche Frage, wie angemessenes, also sicherheitsorientiertes Verhalten, entsteht. Die Aussagen des Klassengesprächs werden an der Tafel notiert. Ähnliche oder zusammengehörende Aussagen werden nebeneinander geschrieben.

Der Tafelanschrieb sollte mindestens folgende Bereiche aufweisen:

- unveränderliche Ursachen (z. B. Geschlecht, Nationalität etc.)
- schädigende Erfahrungen (z. B. Unfall)
- betriebliche Vorbilder

Bei Bedarf können weitere Bereiche (z. B. einsichtiges Lernen etc.) angelegt werden.

Im Klassengespräch sollen jetzt sinnvolle und mögliche Methoden des Lernens identifiziert werden.

Beispiel:

- Unveränderliche Ursachen (Geschlecht, Nationalität etc.) können keine Lernmethode sein, da diese nicht beeinflusst werden können.
- Ein Arbeitsunfall ist vielleicht eine effektive, aber nicht sinnvolle Lernmethode.
- Die Identifizierung betrieblicher Vorbilder dagegen ist eine sinnvolle Lernmethode.



Dauer	Verlauf der Unterrichtsstunde	Medien
ca. 15'	● Einleitende Präsentation	• Film „CHECK 5“
ca. 15'	● Klassengespräch zu riskantem Verhalten	• Tafelanschrieb • Arbeitsblatt A4 • evtl. erneut Film „CHECK 5“
ca. 15'	● Die Untersuchung des unterschiedlichen Verhaltens und Vermutungen zu den Lernwegen	• Tafelanschrieb

Checkliste Arbeitssicherheit

CHECK 5

Dein Thema Arbeitssicherheit

Check vor Durchführung einer Tätigkeit die folgenden 5 Punkte, dann kommst Du möglichen Gefährdungen schnell auf die Spur. Wenn alle Fragen mit einem überzeugten JA beantwortet werden, bist Du auf einem guten und sicheren Weg. Wenn nur eine Frage mit einem NEIN beantwortet wird, sind unverzüglich Vorgesetzte, Kolleginnen oder Kollegen zu befragen. Erst wenn alle Unklarheiten beseitigt sind, kann es mit der Arbeit weitergehen.

Was ...
soll ich tun?

Arbeitsauftrag/-aufgabe

Habe ich einen klaren Arbeitsauftrag?
Habe ich die Arbeitsaufgabe richtig verstanden?
Reicht meine Qualifikation für diese Aufgabe?

1



Wer ...
arbeitet mit mir
oder in meiner Nähe?

Arbeitskollegen, Arbeitspartner

Können wir arbeiten, ohne uns gegenseitig zu gefährden oder zu stören?
Kann ich mich mit meinen Kolleginnen und Kollegen verständigen?
Kann ich im Zweifelsfall Unterstützung bekommen?

2



Wie ...
soll ich die Arbeit
durchführen?

Arbeitsmittel, Arbeitsgeräte

Sind die Arbeitsmittel und Arbeitsgeräte in Ordnung?
Bin ich im Umgang mit ihnen unterwiesen worden?
Habe ich die richtige Schutzkleidung (PSA)?

3



Wo ...
soll ich arbeiten?

Arbeitsumgebung

Habe ich in dieser Arbeitsumgebung schon einmal gearbeitet?
Kenne ich die besonderen Gefährdungen der Arbeitsumgebung?
Kenne ich den Fluchtweg? Weiss ich, wo der Feuerlöscher ist?

4



Wozu ...
soll ich den Auftrag
durchführen?

Arbeitsergebnis/-zusammenhang

Kenne ich die Bedeutung meiner Arbeit?
Ist mein Arbeitsergebnis für andere sicher?
Habe ich meinen Arbeitsplatz sauber und aufgeräumt verlassen?

5





Die Checkliste im Detail



Am Anfang steht: Der Arbeitsauftrag oder die Arbeitsaufgabe

Die Formulierung einer Arbeitsaufgabe leitet jeden Arbeitsprozess ein. Wird eine Arbeitsaufgabe falsch formuliert oder unzureichend beschrieben, kann es zu sehr unterschiedlichen Vorstellungen darüber kommen, welche Arbeit wie ausgeführt werden soll.

Je älter und erfahrener die Beschäftigten sind, desto seltener kommt es zu solchen Missverständnissen. Sie kennen die Anforderungen der Kunden und Vorgesetzten, wissen welche Arbeitsmittel einzusetzen sind und welche Regeln und Vorschriften ihren Tätigkeiten zugrunde liegen. Auszubildende hingegen verfügen über diese Kenntnisse und Routinen (noch) nicht. Unklare Arbeitsanweisungen können zur Folge haben, dass Arbeiten nicht wie gewünscht ausgeführt oder dass falsche Werkzeuge oder Arbeitstechniken benutzt werden. Vielleicht möchten sich die Azubis aber auch besonders engagiert zeigen, überfordern sich und überschreiten die Grenzen dessen, was sie beherrschen.

Eindeutige Arbeitsaufträge sind daher Teil einer betrieblichen Sicherheitskultur. Zu einem Arbeitsauftrag gehören daher folgende Angaben:

- 1 **Ergebnis:** Das gewünschte Ergebnis des Arbeitsauftrages muss klar definiert werden. Der Azubi soll also genau wissen, welcher Art seine Arbeit ist, welche Leistung, Menge oder Qualität von ihm erwartet wird und in welcher Frist die Arbeit durchgeführt werden soll.

- 2 **Qualifikation:** Es muss überprüft werden, ob der Azubi diese oder eine ähnliche Aufgabe schon einmal durchgeführt hat und ausreichend dafür qualifiziert ist.
- 3 **Verfahren:** Es muss geklärt werden, mit welchen Hilfsmitteln, Werkzeugen und Arbeitsverfahren die Arbeit durchgeführt werden soll.
- 4 **Verantwortung:** Und natürlich muss festgelegt werden, mit welchen Kollegen der Azubi zusammenarbeitet und wer Arbeitsverantwortlicher ist.

Diese vier Punkte müssen grundsätzlich Bestandteil eines jeden Arbeitsauftrages sein. Sie allein reichen aber nicht aus, um sicheres Arbeiten zu gewährleisten. Denn vor Ort herrschen immer besondere Bedingungen, die zudem immer wieder Änderungen unterworfen sind. Daher haben die weiteren Punkte der „Checkliste Arbeitssicherheit“ die gleiche Wichtigkeit und Bedeutung wie dieser erste Punkt, der den Arbeitsprozess einleitet.

TIPPS FÜR AZUBIS

Wer als Azubi auf Nummer sicher gehen will, kann wie folgt vorgehen: Der Azubi ringt seinem Kollegen oder Vorgesetzten bei neuen Aufgaben zwei Minuten ab und erklärt ihnen genau, wie, mit welchen Hilfsmitteln und Werkzeugen und gegebenenfalls mit wem er die Arbeit durchführen möchte. Das ist sicherlich ein ungewöhnliches Vorgehen, hat aber einen doppelten Vorteil: Azubi und Vorgesetzter kommen möglichen Gefährdungen frühzeitig auf die Spur und der Azubi kann durch Engagement punkten.



Keiner arbeitet allein: Die Kollegen

Welche Arbeit man auch immer durchführt: In der Regel ist man umgeben von anderen Beschäftigten, mit denen man zusammenarbeitet oder die ganz in der Nähe eigene Arbeiten durchführen. Natürlich dürfen sich die Beschäftigten nicht gegenseitig behindern oder sogar gefährden. Arbeit bedeutet daher auch stets Kommunikation und Koordination. Denn nur, wenn es definierte Verantwortlichkeiten sowie abgegrenzte Arbeitsbereiche gibt, ist ein sicheres Miteinander und Nebeneinander verschiedener Beschäftigter und Gewerke möglich.

Aber Kommunikation muss auch stattfinden. Wer mit seinen Kollegen persönliche Konflikte hat und Gespräche mit ihnen vermeidet, der ist unter Umständen auch nicht in der Lage, sich anbahnende Arbeitsprobleme frühzeitig zu lösen. Wer schüchtern ist und sich geniert, Fragen zu stellen, wird sich möglicherweise nicht ausreichend mit Kollegen absprechen.

- 1 **Organisation:** Arbeiten müssen zeitlich und räumlich so organisiert sein, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht. Dies gilt in besonderem Maße bei Arbeiten, die unvorhergesehen oder nur sporadisch stattfinden, wie zum Beispiel Reparatur- oder Instandhaltungsarbeiten.

Dazu zwei Beispiele: Bei Arbeiten mit der Flex muss durch Abstand, Absperrung oder Abdeckung verhindert werden, dass der Funkenflug keine Personen oder brennbaren Gegenstände erreicht. Oder Reinigungsarbeiten: Ein feuchter oder nasser Fußboden erhöht die Rutschgefahr. Daher sind entsprechende gut sichtbare Hinweisschilder aufzustellen.

- 2 **Kommunikation:** Beschäftigte müssen sich verständigen können, um Arbeitsprozesse aufeinander abzustimmen und sich im Notfall gegenseitig zu helfen. Aber auch grundlegende Verständigungsprobleme aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse können im Falle eines Falles verheerend wirken.
- 3 **Konflikte:** Persönliche Konflikte unter Kollegen können Kommunikations- und Kooperationsprozesse während der Arbeit gefährden. Sie sollten so früh wie möglich in persönlichen Gesprächen geklärt werden.

TIPPS FÜR AZUBIS

Viele Azubis fühlen sich am Beginn ihrer Ausbildung unsicher und haben Angst, „dumme Fragen“ zu stellen. Die Erfahrung zeigt aber: Wer zu seinen Kollegen aktiv einen offenen und freundlichen Kontakt sucht, wird schnell aufgenommen und als vollwertiges Teammitglied akzeptiert.



Wichtige Helfer: Arbeitsmittel und -geräte

Für die meisten Arbeiten sind entsprechende Arbeitsmittel erforderlich. Egal ob es sich um ein Messer, einen Hammer, einen Computer oder eine elektrische Bohrmaschine handelt: Sicheres Arbeiten ist nur mit sicheren Arbeitsmitteln möglich.

Sichere Arbeitsmittel sind Arbeitsmittel, die vorschriftsmäßig funktionieren und regelmäßig gewartet werden. Ein stumpfer Cutter erfordert einen höheren Druck und kann dann leichter abrutschen. Ein loser Hammerkopf kann zum gefährlichen Geschoss werden und die defekte Zuleitung einer elektrischen Bohrmaschine gefährliche Stromverletzungen verursachen.

Zudem dürfen Arbeitsmittel – vor allem Maschinen – erst nach einer eingehenden Unterweisung benutzt werden. Andere Arbeitsmittel fordern für den Bediener ein Mindestalter oder das Tragen einer Persönlichen Schutzausrüstung.

- 1 **Auftrag und Unterweisung:** Ohne Arbeitsauftrag und Unterweisung dürfen Arbeitsmittel und -geräte nicht benutzt werden, auch nicht kurzfristig. Zudem sind die ausgehängten Betriebsanweisungen zu beachten.

- 2 **Sichtprüfung:** Vor der Benutzung von Arbeitsmitteln muss eine Sichtprüfung erfolgen. Arbeitsmittel dürfen nur benutzt werden, wenn durch die Sichtprüfung keine Beschädigungen festgestellt werden konnten.
- 3 **Betriebsanweisung:** Betriebsanweisungen ist zwingend Folge zu leisten. Sie informieren über den richtigen und vorschriftsmäßigen Umgang mit zum Beispiel Maschinen oder Gefahrstoffen, geben Aufschluss über das richtige Verhalten bei Störungen und im Notfall sowie gegebenenfalls über Art und Beschaffenheit einer Persönlichen Schutzausrüstung.
- 4 **Beschädigungen:** Beschädigte Arbeitsmittel dürfen nicht mehr benutzt werden. Sie müssen ausgesondert, vor weiterer Benutzung gesichert und dem Vorgesetzten oder einer beauftragten Person übergeben werden.

TIPPS FÜR AZUBIS

Die meisten Maschinen haben einen Prüfaufkleber, der darüber informiert, wann die nächste Prüfung der Maschine stattfinden muss. Ist die Frist überschritten, dürfen die Maschinen nicht mehr benutzt werden. Als Azubi leistet man einen wichtigen Beitrag zur Arbeitssicherheit, wenn der Vorgesetzte darüber informiert wird. So kann er für Abhilfe sorgen.



Immer wieder anders: Der Arbeitsort

Kaum ein Beschäftigter verbringt den ganzen Tag an ein und demselben Arbeitsplatz. Der Gang ins Lager, Botengänge in andere Betriebsbereiche oder Dienstfahrten mit einem Fahrzeug sind nur einige Beispiele dafür, dass für viele Beschäftigte der Ortwechsel während ihrer Arbeit durchaus etwas Normales ist. Und jede neue Arbeitsumgebung erfordert ein ganz spezifisches Verhalten, um sich dort sicher zu bewegen. Was bedeutet das (nicht nur) für Azubis? Sie werden immer wieder mit neuen Arbeitsumgebungen konfrontiert. Eine Baustelle zum Beispiel bleibt naturgemäß die ganze Zeit an einem Ort, durch den Baufortschritt ändert sich ihr Aussehen aber fast täglich. Mancher Azubi in einem großen Werk hat auch am Ende seiner Ausbildungszeit noch nicht den ganzen Betrieb kennengelernt. Wer in eine neue Arbeitsumgebung kommt, tut gut daran, sich zunächst zu orientieren. Nur wer sich seine Arbeitsumgebung genau anschaut und sie zur Kenntnis nimmt, kann sich darin ausreichend sicher bewegen.

- 1 **Notruf und Fluchtweg:** An jedem neuen Arbeitsort müssen zunächst Notrufeinrichtungen und Fluchtwege in Erfahrung gebracht werden. Im Ernstfall rettet dieses Wissen Leben.

- 2 **Verkehr:** Beobachtung der Verkehrssituation: Welche Gefahren drohen von Kränen, Gabelstaplern, Fahrradfahrern, Pkws oder Lkws? Sind die Fußwege ausreichend gekennzeichnet? Können sich die Verkehrsteilnehmer gegenseitig erkennen?
- 3 **Zeichen:** Hinweisschilder, Gebots- und Verbotsschilder regeln Zugänge, schreiben das Tragen einer Persönlichen Schutzausrüstung vor, geben Verhaltensvorschriften weiter und machen auf Gefahren aufmerksam. Sie sind immer und grundsätzlich zu beachten und zu befolgen.
- 4 **Augen auf!** Schließlich gilt das Augenmerk weiteren besonderen Situationen wie zum Beispiel Baustellen, Rauch, Staub, Funkenflug, Lärm etc. Im Zweifelsfall diese Bereiche nicht betreten.

TIPPS FÜR AZUBIS

Viele Fahrzeugführer, besonders von Kränen, Gabelstaplern oder Lkws, haben eine nur eingeschränkte Sicht. Deshalb sollte man als Fußgänger doppelt vorsichtig sein, wenn man solchen Fahrzeugen begegnet. Im Zweifelsfall lieber einmal zur Seite treten. Das schont die Nerven und die Gesundheit.



Der Blick fürs Größere: Der Arbeitszusammenhang

Untersuchungen belegen ganz eindeutig, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der erlebten Sinnhaftigkeit der Arbeit und der Sicherheit der Beschäftigten gibt. Je besser die Beschäftigten über den Sinn und Zweck ihrer Arbeit informiert sind, desto gesünder bleiben sie und desto sicherer handeln sie. Wer also seine Arbeit als Teil eines größeren Prozesses versteht, der wird sich in der Regel so verhalten, dass andere Beschäftigte durch sein Arbeitsergebnis nicht in Bedrängnis kommen.

Es gilt also, den eigenen Arbeitsprozess vorausschauend sicher zu gestalten, so dass durch das Arbeitsergebnis niemand gefährdet wird.

- 1 **Organisation:** Arbeitsergebnisse (z. B. Zwischenprodukte) müssen so gelagert oder übergeben werden, dass sie für andere keine Behinderung oder Gefährdung darstellen. So müssen zum Beispiel Paletten auf vorgeschriebenen Lagerplätzen abgestellt werden (und keineswegs zum Beispiel auf Verkehrswegen, vor Notausgängen oder vor Feuerlöscheinrichtungen).

- 2 **Ordnung und Sauberkeit:** Arbeitsplätze sind sauber und aufgeräumt zu verlassen. Wer beispielsweise ein Werkzeug nicht an den vorgeschriebenen Platz zurückbringt, trägt dazu bei, dass ein Kollege, der dieses Werkzeug benötigt und nicht findet, möglicherweise mit anderen nicht geeigneten Werkzeugen improvisiert. Und das kann richtig gefährlich werden. Und welche Folge ein nicht weggeputzter Ölfleck auf dem Werkstattboden für die Kollegen haben kann, kann man sich an allen zehn Fingern ausrechnen.
- 3 **Selbstkritik:** Wer Mängel in seiner eigenen Arbeit bemerkt, darf diese aus Angst vor negativen Konsequenzen auf keinen Fall verheimlichen. Es besteht die Gefahr, dass später andere Kollegen dadurch zu Schaden kommen.

TIPPS FÜR AZUBIS

Ein Azubi, der mal einen Fehler macht, zum Beispiel ein Werkzeug verliert oder Werkstück beschädigt, sollte die „Offensiv-Taktik“ nutzen: Wer zum Chef geht und sich eindeutig zu seinem Fehler bekennt, erntet in der Regel Anerkennung für seinen Mut und bekommt die Unterstützung, die er benötigt.



Arbeitsblatt A1

Aufgabenstellung:

Die ersten vier Beispiele werden im Klassengespräch erörtert. Fülle anschließend die freien Felder aus. Orientiere Dich dabei an Deinen eigenen Erfahrungen.

Arbeitssituationen	WAS? Arbeitsauftrag Arbeitsaufgabe	WER? Arbeitskollegen Arbeitspartner	WIE? Arbeitsmittel Arbeitsgeräte	WO? Arbeits- umgebung	WOZU? Arbeitsergebnis Arbeitszusammenhang
Auftrag vom Chef an Nico: Morgen früh kommt jemand von der Dachdeckerei Meloth. Die brauchen noch zwei Restsparren. Olli soll beim Sägen dabei sein.	Schriftlicher und mündlicher Arbeitsauftrag durch den Chef	Nico darf nur in Anwesenheit vom Kollegen Olli sägen.	Balken müssen mit der Kappkreissäge gesägt werden.	im Holzlager	Erfüllung des Kundenwunsches. Unfallfreies Arbeiten zur Sicherung der betrieblichen Leistungsfähigkeit.
Bilge soll eine Betriebsanweisung nach Vorgabe erstellen und zu Fränzi bringen.	mündlicher Auftrag durch den Chef	Fränzi und alle Beschäftigte, denen sie im Holzlager begegnet	Computer, Drucker, Laminiergerät	Bilge muss im Holzlager nach Fränzi suchen. Das Holzlager ist ihr als täglicher Arbeitsort aber nicht vertraut.	Informationen über sicheres Arbeiten an der Säge soll allen Beschäftigten bekannt gemacht werden.
Bilge soll die Reparatur der Kappkreissäge in die Wege leiten.	mündlicher Auftrag durch Fränzi	Bilge allein. Für Rückfragen steht aber Fränzi zur Verfügung.	Telefon, Computer (Eintrag in Kalender als Wiedervorlage)	an ihrem Arbeitsplatz im Verkaufsraum	Sicherstellung des Arbeitsprozesses im Holzlager
Bilge soll den Drucker auspacken und aufbauen.	mündlicher Auftrag durch den Chef	Bilge allein. Für Rückfragen stehen aber ihre Kollegen zur Verfügung.	Bilge studiert die Bedienungsanleitung des Druckers, um ihn fachgerecht aufbauen zu können.	an ihrem Arbeitsplatz im Verkaufsraum	Sicherstellung des Schriftverkehrs im Verkauf (Rechnungen, Lieferscheine, Betriebsanweisungen etc.)



Arbeitsblatt A2

Beobachtungsaufgabe:

Notiere während der Filmvorführung stichwortartig Situationen, in denen sich einzelne Personen riskant verhalten. Welche Punkte der Checkliste werden verletzt?

Arbeitssituationen

WAS?	WER?	WIE?	WO?	WOZU?
Arbeitsauftrag Arbeitsaufgabe	Arbeitskollegen Arbeitspartner	Arbeitsmittel Arbeitsgeräte	Arbeits- umgebung	Arbeitsergebnis/ -zusammenhang




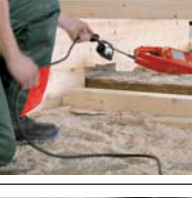
Beispiel: Bilge achtet beim Befahren der Straße mit ihrem Fahrrad nicht auf den Verkehr.



Arbeitsblatt A3

Arbeitsaufgabe:

In der linken Spalte verweisen die Bilder auf Situationen im Film, in denen sich einzelne Personen riskant verhalten. Ordnet dieses Verhalten jeweils den einzelnen Punkten der „Checkliste Arbeitssicherheit“ zu.

Situation im Film	WAS?	WER?	WIE?	WO?	WOZU?	
	Arbeitsauftrag Arbeitsaufgabe	Arbeitskollegen Arbeitspartner	Arbeitsmittel Arbeitsgeräte	Arbeits- umgebung	Arbeitsergebnis/ -zusammenhang	
 <p>Nico erhält den Arbeitsauftrag und verlegt ihn.</p>						
 <p>Bilge fährt mit dem Rad auf die Straße, ohne auf den Verkehr zu achten.</p>						
 <p>Olli erlaubt sich einen Scherz mit Nico und lässt ihn mit dem Chef telefonieren.</p>						
 <p>Nico läuft auf dem Weg zum Kunden unter angehobener Last.</p>						
 <p>Nico benutzt einen falschen Aufstieg.</p>						
 <p>Nico zieht die Elektrokettensäge am Kabel zu sich.</p>						
 <p>Nico sägt den Sparren und benutzt nicht die Kappkreissäge.</p>						



Arbeitsblatt **A4**

Arbeitsaufgabe:

Bilge und Nico verhalten sich nicht immer angemessen – aber auch nicht immer riskant. Welche Situationen sprechen für das eine und welche für das andere?

angemessenes Verhalten

riskantes Verhalten





Arbeitsblatt **A5**

Auswertungsbogen
„Erlebnispädagogische Übungen“

Beobachtung

Was habe ich beobachtet?

Was lief schief?

Was hat geklappt?

Was ist passiert?

Verallgemeinerung

Was schließe ich daraus?

Was hat zum Erfolg geführt?

Welches Verhalten hat wie auf die Gruppe gewirkt?

Bewertung

Wie stehe ich dazu?

Ist diese Rolle typisch für mich?

Wie kann das gegenseitige Vertrauen verbessert werden?

Transfer

Was bedeutet das für mein Alltagsleben?

Geht es mir zuhause/bei der Arbeit auch manchmal so?

Ist die Erfahrung gut für mich?

Kann ich sie im Alltag gebrauchen?

Erlebnispädagogik



Warum hat er den Bürostuhl als Aufstieg benutzt? Er weiß doch, dass das gefährlich ist.

Warum hält sie sich beim Treppensteigen nicht am Handlauf fest? Sie weiß doch, dass letzte Woche Frau Menges ausgerutscht und die Treppe hinabgestürzt ist.

Warum benutzt er nie den Gehörschutz? Er kennt doch den Lärmpegel genau.



Die Erlebnispädagogik arbeitet in vielen Fällen mit konstruierten, also künstlichen, Situationen. Die Teilnehmer erlebnispädagogischer Seminare werden dadurch quasi gezwungen, sich neuen und vor allem nicht-alltäglichen Situationen zu stellen. Auf diese Weise können festgefahrene Rollenverhalten durchbrochen, eigene Stärken oder Schwächen entdeckt und neue (eigene) Grenzen erkundet werden.

In einer Reflexionsphase, die fester Bestandteil erlebnispädagogischer Übungen sein sollte, kann das in den Übungen unbewusst Erlebte bewusst gemacht werden. Indem die Teilnehmer diesen Reflexionsprozess durchlaufen, erlangen sie Klarheit über den unbewussten Teil ihrer Handlungen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um diesen Bereich stärker der eigenen kognitiven Betrachtung (oder Kontrolle) zu unterwerfen, um dadurch eigenes Handeln zu verändern oder zu modifizieren.

Da aber unbewusstes Handeln eben unbewusst erfolgt – also vom Handelnden weder bewusst geplant noch bewusst erlebt wird – muss es durch bestimmte Fragetechniken in der Reflexionsphase systematisch erschlossen werden. Auf der Seite 25 finden Sie als Arbeitsblatt 5 einen systematisierten Fragebogen, der zur Erkundung in der Reflexionsphase eingesetzt werden kann.

Übung 1

„Ordnung im Lager“

Wer hat das noch nicht erlebt: Obwohl der Vorgesetzte oder die Kollegen nicht zur Eile drängen, obwohl also ausreichend Zeit für planvolles und überlegtes Handeln wäre, befindet man sich plötzlich in einer Stress- oder Konkurrenzsituation. Jeder achtet nur auf den Job, den er zu erledigen hat, das Handeln anderer Beschäftigter oder Kollegen wird als störend empfunden. Und dabei hätte man doch eigentlich Zeit gehabt, seine eigene Tätigkeit in Absprache mit den Kollegen sicher und überlegt durchzuführen.

Ziel der Übung

- Alle identischen Gegenstände müssen in ein gemeinsames Lager gebracht werden. Das Spiel ist erst beendet, wenn alle identischen Gegenstände gemeinsam in einem Lager liegen.

Notwendige Requisiten

- leicht zu organisierende Gegenstände wie z. B.: Bleistifte (Gruppe 1), Lineale (Gruppe 2), Bälle (Gruppe 3), Meterstäbe (Gruppe 4) oder Ähnliches. Von jedem Gegenstand müssen mehrere Exemplare vorhanden sein.
- mehrere im Raum verteilte „Lagerplätze“, in denen diese Gegenstände während des Spieles abgelegt werden können wie z. B.: Tische; am Boden definierte Flächen; Eimer; etc.

Aufbau und Vorbereitung

- Gegenstände werden durcheinander auf dem Boden verteilt.
- Die „Lagerplätze“ werden einige Meter von den auf dem Boden liegenden Gegenständen entfernt davon angelegt. Die Lagerplätze sollten alle etwa denselben Abstand zu den Gegenständen haben.
- Es werden mindestens so viele „Lagerplätze“ angelegt, wie es Teilnehmer gibt.
- Ein Teilnehmer besteht entweder aus einer Person oder aus zwei Personen (Paar).
- Jeder Teilnehmer bekommt vor dem Beginn der Übung einen gefalteten Zettel, auf dem ein auf dem Boden liegender Gegenstand genannt ist (z. B. Bleistift). Jeder Gegenstand soll auf mindestens zwei verschiedenen Zetteln stehen, so dass unterschiedliche Teilnehmer dieselben Gegenstände sammeln müssen.

Anleitung/Der Übungsleiter erklärt nun den Arbeitsauftrag

- Eure Aufgabe ist es, die auf Eurem Zettel genannten Gegenstände zu sammeln und in einem Lager abzulegen. Ihr dürft immer nur einen Gegenstand aufnehmen und transportieren, niemals zwei Gegenstände gleichzeitig. Die Gegenstände dürfen nicht geworfen werden.
- Sucht Euch ein leeres Lager aus und legt die Gegenstände hinein.
- Niemand darf Gegenstände aus einem fremden Lager entnehmen, nur aus dem eigenen Lager.
- Die Übung ist erst zu Ende, wenn alle identischen Gegenstände in einem gemeinsamen Lager liegen.

Was kann/wird passieren?

- „Kampf“ um ein Lager („Ich war zuerst da!“)
- Teilnehmer bemerken, dass andere denselben Arbeitsauftrag haben. Dadurch entsteht Konkurrenz, Stress und Verwirrung.
- Im Ergebnis kann es zu Erkenntnisprozessen kommen: „Kann so ja nicht funktionieren! Um den Arbeitsauftrag zu erfüllen, müssen wir ja gemeinsam unsere Gegenstände in einen Lagerraum transportieren!“ Dies kann zur Folge haben, dass Kommunikation und Kooperation entsteht und Ressourcen zusammengelegt werden.

Transferthemen zum Arbeitsalltag (beispielhafte Auswahl)

- Wahrnehmung der Arbeitskollegen und deren Arbeit
- Kommunikation (abteilungsintern und abteilungsübergreifend)
- Vom Einzelkämpfer ins Team: Zusammenlegung von Ressourcen
- Arbeits- und Betriebsorganisation: Zusammen geht es oft schneller, ruhiger und harmonischer!

Übung 2 „Standhalten, Ringen“



So vielfältig wie das Leben selbst handeln auch die Kolleginnen und Kollegen im Betrieb: Viele haben im Rahmen der bestehenden betrieblichen Rahmenbedingungen ihre eigenen Sicht- oder Herangehensweisen an Arbeitsaufgaben. Aber auch scheinbar identische Situationen weisen – wenn man sie sich genauer anschaut – häufig kleine, aber wichtige Unterschiede auf. Wie oft hört wohl eine Azubi im Friseursalon wohl die Worte: „Wasche der Kundin die Haare!“ Immer wieder derselbe Arbeitsauftrag. Aber auch dieselbe Arbeitssituation?

- ❖ Wie empfindlich oder geduldig ist die Kundin?
- ❖ Wie viel Hektik und Stress ist heute im Betrieb?
- ❖ Ist die Arbeitsumgebung sauber und aufgeräumt? Wie hat mein Vorgänger seinen Arbeitsplatz verlassen?

Derselbe Arbeitsauftrag? Ja! Aber nicht dieselbe Arbeitssituation. Jedes Mal muss diese immer wieder neu beobachtet oder „abgecheckt“ werden, um sicher und gesund arbeiten zu können. Die folgende Übung kann auch als kurzer Impuls während der Unterrichtseinheiten oder nach der Mittagspause genutzt werden. Danach sind alle entspannter, lebendiger und können so dem Unterricht wieder aufmerksamer folgen!

Ziel der Übung

- Bringe Dein Gegenüber aus dem Gleichgewicht.

Notwendige Requisiten

- keine

Vorbereitung

- Benötigt wird eine ausreichend großer Fläche (leeres Klassenzimmer, Sporthalle, Außenfläche etc.).
- 2 Teilnehmer stehen sich gegenüber. Der Abstand der Teilnehmer beträgt etwa eine Fußlänge (40 cm). Die Füße stehen jeweils hüftbreit und parallel zueinander; keine Schrittstellung!
- Armhaltung: Ellbogen nach außen nehmen; Handflächen zeigen nach vorne. (siehe Bild)

Durchführung

- Die Teilnehmer versuchen nun, ihr Gegenüber durch Druckimpulse über die Handflächen und Arme aus dem Gleichgewicht zu bringen.
- Das Gegenüber darf nicht gehalten oder an anderen Körperteilen als den Händen berührt werden.
- Nach etwa 2 – 3 Minuten wechseln die Partner, um eine Veränderung zu schaffen. Es sollte mit mindestens drei verschiedenen Partnern „gerungen“ werden.

Sicherheitshinweise

- Achten Sie auf ausreichend Abstand zwischen den einzelnen Paaren, etwa 3 Meter. Achten Sie auf Stoß- und Stolperfallen an Tischen, Stühlen etc.

Reflexion

Die meisten Teilnehmer werden schon nach dem ersten Wechsel ihre Taktik bewusst oder unbewusst verändern, um schneller und öfter zum Erfolg zu kommen. Daher sollten die Teilnehmer bereits nach dem zweiten Partnerwechsel befragt werden, um einen Reflexionsprozess einzuleiten.

- Wer verlor beim ersten Partner nach hinten das Gleichgewicht?
- Wer nach vorn?
- Wer verlor das Gleichgewicht nach hinten und vorn etwa gleich oft?
- Wer hat beim zweiten Partner bewusst versucht, etwas zu verändern, bzw. hat versucht, das Verhaltensmuster des neuen Partners zu entschlüsseln, um dann darauf zu reagieren?

Die Teilnehmer, die sich melden, werden weiter befragt: Was wurde verändert? War die Änderung des eigenen Verhaltens erfolgreich?

Mögliche Transferthemen

- Einstellen des eigenen Verhaltens auf organisatorische oder technische Veränderungen am Arbeitsplatz oder im Arbeitsumfeld
- Einstellen des eigenen Verhaltens auf die Arbeitsweisen von Kollegen
- Nutzung von Hilfsmitteln, um sich auf veränderte Arbeitssituationen einzustellen (z. B. Betriebsanweisungen, Nachfragen beim Vorgesetzten etc.)



Übung 3 „Stockbalance“

Stöcke sind seit jeher Gegenstände, die Jung und Alt zum Spielen animieren. Auch in der Pädagogik wird der Stock eingesetzt, um beispielsweise Wahrnehmung, gewaltfreie Kommunikation oder Empathiefähigkeit zu schulen. Diesen Spieltrieb können wir bei dieser Übung für unsere Zwecke nutzen, um folgende Lernziele zu erreichen:

- ❖ geduldig und ruhig zu sein (Übung macht den Meister),
- ❖ sein eigenes Tempo zu erkennen,
- ❖ zu erkennen, dass sicher geglaubte Fähigkeiten durch Ablenkung verloren gehen,
- ❖ zu realisieren, wie im Moment der Anspannung und Konzentration kommuniziert werden kann. Und vieles mehr ...

Ziel der Übung

- Ein Stock soll auf der Hand und später auf dem Finger oder anderen Körperteilen sicher balanciert werden.

Notwendige Requisiten

- Am besten eignen sich Besenstiele oder Gymnastikstöcke aus der Sporthalle. Die Mindestlänge sollte 1 Meter betragen. Je länger und schwerer die Stöcke sind, desto leichter sind sie zu balancieren.

Sicherheitshinweise

- Zu Beginn werden die Regeln besprochen:
 - mit dem Stock wird nicht geschlagen
 - wenn neue Übungen erklärt werden, steht jeder Stock vor den Teilnehmer.
- keine Stöcke benutzen, die ein Sicherheitsrisiko darstellen (z. B. eingeschlagene Nägel, Eisenstäbe, raue oder scharfkantige Oberflächen etc.).
- Teilnehmer, die sehr unruhig und ungeduldig mit sich sind oder an ADHS leiden, sollten positiv motiviert, intensiv betreut und nicht ständig gerügt werden!
- Achten Sie auf ausreichend Abstand zwischen den Teilnehmern. Achten Sie auf Stoß- und Stolperfallen an Tischen, Stühlen etc.

Vorbereitung

- Benötigt wird eine ausreichend große Fläche (leeres Klassenzimmer, Sporthalle, Außenfläche etc.)
- Die Gruppe steht im Kreis mit einem Abstand von ca. 2 m zueinander (alle strecken Arme aus). Die Stöcke werden verteilt. Es ist ideal, wenn jeder Teilnehmer seinen eigenen Stock hat.
- Nun ist es an der Zeit, den Stock bzw. das Arbeitsgerät besser „kennen zu lernen“. Dabei sollen die Teilnehmer möglichst am Platz stehen bleiben und die freie Hand als Sicherung nutzen. Wenn also der Stock droht, auf den Nachbarn zu fallen, muss die freie Hand den Stock zuvor halten.
- Geben Sie den Teilnehmern ausreichend Zeit. Sie sollen bei der stehenden Balance (Grundübungen) merken, dass sie Fortschritte machen und mit etwas Geduld „viel erreichen können“.
- Wenn möglich oder nötig, splitten Sie die verschiedenen Übungen in mehrere Tage oder Unterrichtseinheiten auf.

Grundübungen

- Stock waagrecht mit einem ausgestreckten Finger balancieren
- Stock stehend auf der Handfläche oder einem Finger balancieren
- Stock stehend von Finger zu Finger bis auf den Daumen hinauf balancieren
- 5 Minuten Zeit geben, in der jeder Teilnehmer auf verschiedenen Körperteilen den Stock balancieren kann (Kinn, Ellbogen, Fuß, etc.)

Die ersten beiden Übungen sollten immer durchgeführt werden, um auf die nun folgende Übung vorzubereiten:

Stocktausch

- 2 Teilnehmer mit einem Stock. Ein Teilnehmer versucht, den Stock auf seinem Zeigefinger zu balancieren. Der Mitspieler versucht nun, den Stock auf seinen Zeigefinger zu übernehmen, ohne dass der Stock herunterfällt.

Unterwegs/Spaziergang

- Die Teilnehmer balancieren ihren Stock auf dem Zeigefinger und gehen im Raum herum. Sie sollen die anderen Teilnehmer nicht berühren. Die Teilnehmer konzentrieren sich nur auf ihren eigenen Stock. (Bitte an die Sicherungshand denken und darauf hinweisen!)

Aufbauende Übung

- Wieder gehen die Teilnehmer mit ihrem Stock durch den Raum. Nun aber haben Sie die Aufgabe, den Teilnehmern, denen sie begegnen, in die Augen zu schauen und sie mit ihrem Namen zu grüßen.

Mögliche Transferthemen

- Wo am Arbeitsplatz begegnen wir Situationen, die wir nur mit großer Konzentration meistern können? Welche Gefährdung entsteht, wenn wir abgelenkt werden?
- Welche beruflichen Tätigkeiten/Fähigkeiten erfordern viel Übung?
- Wie kommuniziere ich unter Stress und Anspannung?
- Wie aufmerksam bin ich für meine Umgebung?

Jugendliche in Deutschland: Pragmatisch und leistungsbereit – auch gesundheitsbewusst?

Prof. Dr. Mathias Albert und Dr. Gudrun Quenzel, Universität Bielefeld

Die letzten Shell Jugendstudien zeichnen ein Bild der Jugendlichen in Deutschland, das sich von vorhergehenden Generationen zum Teil deutlich unterscheidet. Dabei steht hinter diesen Unterschieden zum einen eine grundlegende Umgestaltung der Lebensphase Jugend, die immer weniger einen eindeutig eingrenzbaren Abschnitt im Lebenslauf der Menschen vor allem in westlichen Gesellschaften darstellt. Zum anderen steht dahinter eine Umgestaltung des Wertesystems und verschiedener Einstellungen, ein verändertes Freizeitverhalten, aber auch sich wandelnde Verhaltensweisen in unterschiedlichen Lebensbereichen. Im Folgenden geben wir einen kurzen Überblick über diese Wandlungsprozesse, bevor wir näher darauf eingehen, wie sich diese Änderungen spezifisch im Gesundheitsverhalten der Jugendlichen niederschlagen. Der Beitrag schließt mit hier anschließenden Überlegungen zu einem umfassenden Präventionsverständnis.

Jugend als Lebensphase

„Die Jugend“ in Deutschland und anderen westlichen Ländern verschwindet zwar nicht, sie stellt aber eine Lebensphase dar, deren Inhalt und Bedeutung sich heute in gleich zweierlei Hinsicht grundlegend wandelt. Auf der einen Seite wird der Anteil von Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten weiter spürbar zurückgehen. Diese Entwicklung verlangt der jüngeren Generation einiges ab und enthält das Potential für zunehmende Spannungen zwischen den Generationen. Sie bietet aber auch eine Vielzahl von Chancen für Jugendliche angesichts eines immer knapper werdenden Angebots an jüngeren Arbeitskräften. Neben dieser Entwicklung steht auf der anderen Seite eine Art „Entgrenzung“ der Lebensphase Jugend selbst. Während der Übergang vom Kindheits- ins Jugendalter mit dem Einsetzen der Pubertät weiterhin relativ verlässlich bestimmbar ist, zerfließen die Übergänge vom Jugend- ins Erwachsenenalter zusehends: junge Menschen verbringen immer längere Zeiten im Bildungs-, Berufsbildungs- und Weiterbildungssystem; Familiengründungen werden im Lebenslauf immer weiter nach hinten im geschoben (oder gar nicht mehr realisiert); und die Abgrenzung zu einer Erwachsenenwelt, die sich immer „jugendlicher“ gibt, fällt immer schwerer.

Die „pragmatische“ Jugend

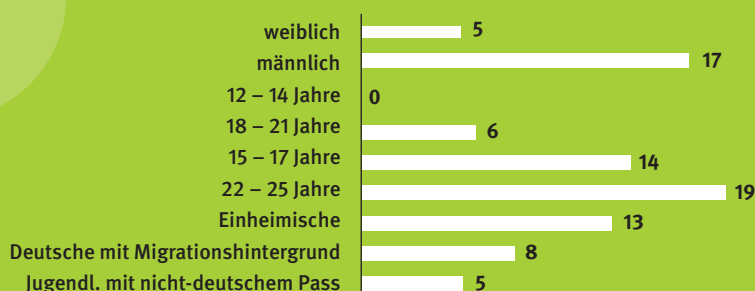
Die angesprochenen Herausforderungen werden von den Jugendlichen oftmals als Druck empfunden. Sie realisieren, dass sie für die erfolgreiche Gestaltung des weiteren Lebensweges etwas leisten müssen. Dies führt jedoch nicht – und dies stellt eine der bemerkenswertesten Entwicklungen der letzten Jahre dar – zu einer weitverbreiteten hedonistischen Einstellung und Ellenbogenmentalität. Vielmehr lässt sich seit einiger Zeit ein ausgesprochener Pragmatismus unter Jugendlichen feststellen: Leistung und Genuss, Selbstverwirklichung und Orientierung an der Gruppe stellen keine Gegensätze dar, sondern werden unverkrampft miteinander kombiniert. Die „Erdung“ in Familie und Peer-Gruppe (Freundeskreis) stellt eine wichtige Basis dar, auf deren Grundlage individuelle Ziele verfolgt werden können. Auf dieser Basis erklärt sich auch, dass „konservative“ Werte wie Treue und Pflichtgefühl bei den Jugendlichen hoch im Kurs stehen, es aber falsch wäre, dies mit einem konservativen Weltbild gleichzusetzen.

Gesundheitliche Vulnerabilität im Jugendalter

Auch „gesundheitsbewusst zu leben“ ist ein Wert, der für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen eine hohe Bedeutung hat – und in den letzten Jahren zunehmend wichtiger für Jugendliche wurde. Zu den Faktoren, die die Gesundheit von Jugendlichen besonders gefährden, gehören der übermäßige Alkoholkonsum, der Konsum illegaler Drogen, Ernährungs- und Essstörungen sowie Risikoverhalten im Straßenverkehr.

Der Alkoholkonsum bei Jugendlichen ist in den letzten 30 Jahren kontinuierlich zurückgegangen, etwa 15 % der Jugendlichen trinken regelmäßig Alkohol. Ältere Jugendliche konsumieren mehr Alkohol als jüngere, junge Männer mehr als junge Frauen und Jugendliche mit Migrationshintergrund weniger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Die Zahl der Jugendlichen, die mit akuter Alkoholvergiftung medizinisch behandelt werden, ist jedoch stark gestiegen.

Abbildung 1: Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren, die mehrfach in der Woche Alkohol trinken, nach Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund (Angaben in Prozent); Quelle: Shell Jugendstudie 2010.



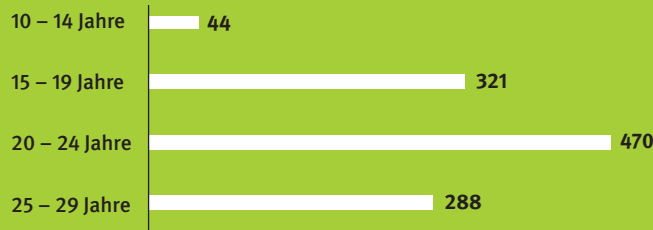


Abbildung 2: Bei Verkehrsunfällen getötete Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland, nach Alter (Angaben in absoluten Zahlen); Quelle: GBE 2012.

Auch die Zahl der Jugendlichen, die Cannabis konsumieren, ist in den letzten 10 Jahren stark zurückgegangen. Zuzunehmen scheint demgegenüber der Konsum neuer synthetischer Substanzen, die Datenlage ist hier jedoch gerade hinsichtlich des Konsums von Jugendlichen noch unzureichend.

Ernährungs- und Essstörungen beginnen häufig im Jugendalter. Die dauerhafte Ablehnung der Nahrungsaufnahme (Anorexia nervosa) sowie Heißhungerattacken mit anschließendem Erbrechen (Bulimia nervosa) haben meist das Ziel, die Veränderungen des Körpers abzuwehren und Kontrolle über den eigenen Körper auszuüben. Sie treten häufiger bei jungen Frauen auf, sind in letzter Zeit jedoch auch zunehmend bei jungen Männern zu beobachten. Unter jungen Männern ist Adipositas weiter verbreitet, die ebenfalls ein Ausdruck von Verlust an Körperkontrolle in psychischen Belastungssituationen sein kann.

Eine besondere Rolle spielt riskantes Verhalten im Straßenverkehr, das im Jugendalter typischerweise sehr häufig auftritt. Diese spezielle Ausprägung von „Risikoverhalten“ ist für die sehr hohe Zahl von Verletzungen und Todesfällen im Jugendalter verantwortlich. Das Risikoverhalten hängt eng mit geschlechtlichen Identitätsprozessen zusammen: in Deutschland sterben junge Männer beinahe dreimal so häufig im Straßenverkehr wie junge Frauen.

Gründe für gesundheitliches Risikoverhalten – Ansätze zur Prävention

Warum aber gefährden Jugendliche ihre Gesundheit, wenn für sie ein gesundheitsbewusstes Leben ein wichtiger Wert ist? Formen von gesundheitlichem Risikoverhalten werden häufig in instrumenteller und strategischer Absicht gewählt. Sie zielen etwa auf die Anerkennung in der Gruppe, den Gewinn von Aufmerksamkeit, das Gefühl von Kontrolle, die Performanz von Geschlechtsidentität oder die unmittelbare Steigerung des körperlichen Wohlbefindens, während die kurzfristigen, vor allem aber die langfristigen Nebeneffekte für die Gesundheit ignoriert werden.

Für eine erfolgreiche Prävention ist es deswegen wichtig, alternative Verhaltensweisen anzubieten, mit denen die Funktionen des gesundheitlichen Risikoverhaltens auf andere Weise erfüllt werden können. Prävention, so die zentrale Schlussfolgerung dieser Überlegungen, darf sich nicht alleine auf spezifische Gefährdungen konzentrieren. Da Jugendliche sich am „Hier und Jetzt“ orientieren, haben alle Verweise auf die Konsequenzen

von gesundheitsschädlichem Verhalten nur geringe Handlungsrelevanz (Kolip, 2000). Wichtig ist stattdessen eine Anknüpfung an das Gesundheitsverständnis Jugendlicher, das sich stark am momentanen subjektiven Wohlbefinden orientiert, also, ob man gut drauf, glücklich oder gut gelaunt ist. Die Tabak- und Alkoholvererbung setzt erfolgreich bei dieser Erkenntnis an. Im Gegenzug muss die Gesundheitsprävention einen Zusammenhang von gesundheitsförderlichem Verhalten und momentanem Wohlbefinden herstellen. Daneben kann es auch sinnvoll sein, zusammen mit Jugendlichen Alkohol- und Tabakwerbung kritisch zu diskutieren.

Gesundheitsförderung in Schule und Ausbildung bedeutet weiter, ein wertschätzendes und unterstützendes Schulklima zu schaffen und das Selbstwertgefühl durch die Entwicklung eigener Interessen und Hobbys zu steigern (Kolip, 2001). Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Steigerung der Selbstwirksamkeitserwartung, also die Überzeugung der Jugendlichen, dass ihre Handlungen etwas bewirken. Dies geschieht durch die Übertragung von Verantwortung und durch ein möglichst hohes Maß an demokratischer Mitbestimmung. In der Schule kann zudem die Fähigkeit vermittelt werden, Probleme aktiv zu bewältigen, statt sie zu verdrängen, etwa indem das soziale Netzwerk aktiviert wird. Die Erfahrung zeigt, dass vor allem bei der Förderung der Problemlösungskompetenz bei weiblichen und männlichen Jugendlichen an unterschiedlichen Punkten angesetzt werden muss.

Gesundheitsförderprogramme für Jugendliche und junge Erwachsene, die auf den hier skizzierten Erkenntnissen aufbauen, sind beispielsweise „Lions-Quest. Erwachsen werden“, das 10- bis 15-jährige Jugendliche als Zielgruppe hat, oder das Schweizer Projekt „zWäg“, das sich konkret an junge Menschen in der Berufsausbildung wendet (www.lions-quest.de/; www.dswd-zwaeg.ch/).

Quellen:

- Kolip, P. (2000): Subjektive Gesundheitsdefinitionen im Jugendalter. Geschlechtsunterschiede und Zusammenhänge zum gesundheitsrelevanten Verhalten. Zeitschrift für Gesundheitspsychologie, 8/4, 180-189.
- Kolip, P. (2001): Gesundheitsförderungsprojekte für Jugendliche – Anforderungen aus wissenschaftlicher Sicht. Managed Care, 2, 17-19.
- Jugend 2010. 16. Shell Jugendstudie. Frankfurt/M.: Fischer.
- GBE – Gesundheitsberichterstattung des Bundes (2012): Verkehrsunfälle. Tabelle. Verfügbar unter: <http://www.gbe-bund.de/>.

QR-Codes und weiterführende Links

Die QR-Codes auf dieser Seite sowie die meisten QR-Codes in den Filmen können mit einem Smartphone abgescannt werden. Kostenlose Apps sind sowohl für iPhones als auch für Android-Smartphones in den jeweiligen App-Stores erhältlich (Suchbegriff: Barcode Scanner, QR-Code Scanner). Die QR-Codes sind mit themenbezogenen Internetseiten (z. B. www.jwsl.de) verlinkt. Über diese Links können die Schülerinnen und Schüler sich intensiver über die „Checkliste Arbeitssicherheit“ und weitere Präventionsthemen informieren. Andere QR-Codes sind mit Facebook-Profilen oder YouTube-Videos verknüpft. **Die Verlinkungen sind dynamisch, können sich also von Zeit zu Zeit ändern. Diese Seite kann bei Bedarf kopiert und an die Schülerinnen und Schüler weitergegeben werden.**



Interview:
Der Autofahrer, der gerade
noch bremsen konnte.



Schiebeanimation:
WO?



Interview:
Kunde Meloth über Nico



Belauscht:
Nico und Bilge im Gespräch



Schiebeanimation:
WOZU?



Facebook



Schiebeanimation:
WAS?



Schiebeanimation:
„CHECK 5 animiert“



„Unterwegs mit Jana“.
Der Film.



Schiebeanimation:
WER?



„CHECK 5“. Der Film.



Internet:
Die Seite für Azubis.



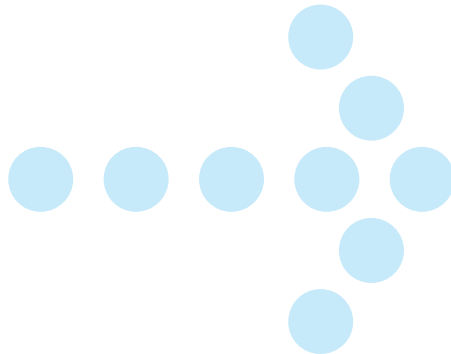
Schiebeanimation:
WIE?



Clara und die poetische
Checkliste.

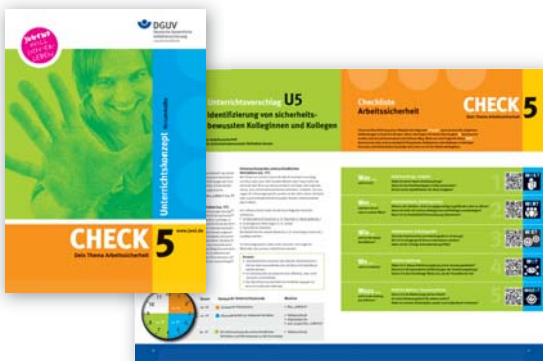
Medien im Überblick

Wir freuen uns, wenn Sie das Unterrichtsangebot nutzen.
Viel Spaß & viel Erfolg!



Das Plakat

Kündigt den Wettbewerb an und kann in den Schul- und Klassenräumen aufgehängt werden.



Das Infoblatt für Schüler/-innen

Zum Verteilen mit Wettbewerbsfragen und Teilnahmekarten zum Einsenden.

Das Unterrichtskonzept für Lehrkräfte

Bietet fünf ausgearbeitete Unterrichtsvorschläge, Arbeitsblätter und Grundlageninformationen zum Thema. Ergänzt werden diese Materialien durch erlebnispädagogische Übungen für den Schulunterricht und einem Arbeitsblatt für die Reflexionsphase.



Die DVD

DVD-Videoteil: Aktions-, Animationsfilme und Interviews (Formel-1-Rennfahrer Nico Rosberg; Extremsportler Joey Kelly; der „Vater der deutschen Skateboard-Szene“, Titus Dittmann; Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel; Hauptgeschäftsführer DGUV, Dr. Joachim Breuer, u. a.)
DVD-Datenteil: alle Unterrichts- und Unterweisungsmedien zum Herunterladen und Zusatzinfos

Das Internet

www.jwsl.de mit zahlreichen Infos zur aktuellen Aktion:

- Informationen für Schülerinnen und Schüler entlang den Wettbewerbsfragen des Infoblatts
- sämtliche Unterrichtsmaterialien der Aktion für den Einsatz in Schule und Betrieb
- Links zu den Filmen der Aktion, teilweise auch zum Downloaden
- weitere Informationen und Links (z. B. QR-Codes für Smartphones etc.)
- Mediathek mit Fachinformationen und Unterrichtskonzepte der bisherigen Aktionen von „Jugend will sich-er-leben“

In den Arbeitskreisen wirken mit

Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Berufsgenossenschaften,
Unfallversicherungsträger der öffentlichen Hand, Sozial- und
Kultusministerien, Gewerbeaufsichtsbehörden, Schulaufsichts-
behörden, Betriebsärzte und Sicherheitsingenieure

Federführend

Arbeitskreis für Sicherheit und Gesundheit beim Landesverband
Mitte der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung
Postfach 3780, 55027 Mainz

Konzeption, Text

Unterrichtskonzept: plonsker media gmbh, www.plonsker.de
Thomas Plonsker, Prof. Dr. Jürgen Wiechmann

Erlebnispädagogik

Tobias Stichlmair

Gestaltung

Dagmar Brunk, www.brunk-design.de

Druck, Verarbeitung

Johnen-Druck, Bernkastel-Kues

Bilder

Umschlagseite 1: Dagmar Brunk

Umschlagseite 2: © shootingankauf – Fotolia.com

Seite 1: © Maksim Samasiuk – Fotolia.com

Seite 7: © jörn buchheim – Fotolia.com,

© ehrenberg-bilder – Fotolia.com

Seite 9: © Thien Vui Fah – iStockphoto.com

Seite 7 – 9, 13, 23: plonsker media

Seite 24: Dagmar Brunk

Seite 25: © Matthew Cole – Fotolia.com

Seite 26: © Anne-Louise Quarfoth – iStockphoto.com,

© tyler olson – iStockphoto.com, © Stefan Balk – Fotolia.com

Seite 28: © webphotographeer – iStockphoto.com

Seite 29: Tobias Stichlmair